

Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 33 · Mai 2005

G 20347 F



*Kinder der Kölsch-Arbeitsgemeinschaft der Nikolaus-Groß-Schule
bei unserer Mitgliederversammlung*

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln, liebe Leserinnen und Leser von »Krone un Flamme«!

Das Foto mit den Kindern der Kölsch-AG der Nikolaus-Groß-Schule auf der Titelseite dieses Heftes lässt mich in Gedanken Rückschau halten auf unsere diesjährige Ordentliche Mitgliederversammlung am 14. März im großen Saal des Senatshotels. Ich kann es mir ersparen, hier auf die einzelnen Punkte der Tagesordnung einzugehen, weil Sie das alles an anderer Stelle in diesem Heft ausführlich nachlesen können.

So einer Mitgliederversammlung haftet der Ruf an, dass es sich bei der Abwicklung der nach der Vereinsatzung vorgegebenen Tagesordnung »öm drüjje Krom« handelt. Mich erfreut deshalb die Aussage einer Besucherin; die Dame sagte nach Schluss unserer Versammlung zu unserem stellvertretenden Vorsitzenden Hermann Hertling:

»Es ist erstaunlich, wie unterhaltsam ein Abend mit an sich trockenen Themen sein kann.«

Zu dieser Unterhaltung haben sicher die 16 Kinder der Kölsch-AG mit ihrem unbekümmerten und herzerfrischenden Spiel unter der Leitung ihrer Lehrerin Frau Annetra Odenbach beigetragen. Es war köstlich, dem

Prinzen Timo bei seinem eigenwilligen Vortrag des Liedes »Ich ben der Prinz vun Krahnebäume« (mit neuem kölschen Text) zuzuhören. Danke schön!

Ein herzlicher Dank auch an Frau Ina Philippsen-Schmidt für die op Kölsch – un uswendich! – vorgetragene Laudatio für ihre Eltern anlässlich der Wahl zu Ehrenvorstandsmitgliedern. Dat wor ene wunderschöne Verzäll us dem Nihkörvje, dä esu nor einer widderjevve kann, dä met Chrestel un Hubät johrelang zesammejeläv hät.

In den Wochen seit der Mitgliederversammlung sind Ihnen nochmals Bücher als nachgeholte Jahresgaben zuge-dacht worden.

Damit haben wir die Aktion der »nachgeholten Jahresgaben« beendet. Die Finanzverwaltung hatte bei der steuerlichen Betriebsprüfung im Jahre 2001 die Höhe der angesammelten Rücklagen für nicht gelieferte Buchgaben beanstandet und fairerweise für deren Auflösung eine Frist von fünf Jahren gesetzt. Bei Nichtbeachtung dieser Auflage war zu befürchten, dass die Steuerver-

Unser Veranstaltungskalender

Samstag,	21. Mai	Halbtagesstudienfahrt nach Kuchenheim und Rheinbach
Dienstag,	7. Juni	Start zur großen Studienfahrt nach Flandern
Samstag,	25. Juni	Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« in der Pfarrkirche St. Agnes
Montag,	27. Juni	Vortrag von Reinold Louis »Jetzt weed operühmp...«
Samstag,	24. September	Führung durch das Griechenmarktviertel und um »Zi Pitter« mit Paula Hiertz
Montag,	26. September	Mundartautorenabend »Alaaf wat jung ess...«
Sonntag	9. Oktober	Ganztagesfahrt in das »Kannenbäckerland«
Montag,	17. Oktober	Vortrag von Dr. Ulrich Krings »25 Jahre im Dienst der Kölner Denkmalpflege«
Montag,	14. November	Liederabend zu Ehren von Ludwig Sebus
Montag,	5. Dezember	Nikolausabend »Mer wade op der Hellije Mann«

waltung den angesparten Betrag der Steuerpflicht unterwerfen würde. Dies hätte eine happige Nachzahlung an Körperschaftsteuer und den Fortfall unserer Gemeinnützigkeit (!) bedeutet. Der Vorstand sah nach der Übernahme der Vereinsgeschäfte im März 2004 zur Abwendung von Schaden für den Verein und seine Mitglieder dringenden Handlungsbedarf gegeben. Wie gesagt: Diese Nachholaktion ist inzwischen abgeschlossen!

Wir haben versucht, Ihnen die Ausgabe der Büchern durch die Zustellung per Post zu erleichtern. Das hat sich als kostspielig erwiesen. Das Verfahren ist deshalb auf Dauer nicht mehr durchführbar. Schweren Herzens haben wir uns deshalb zur Wiedereinführung des früher praktizierten Abholverfahrens entschlossen. Das Abholen lässt sich sicher mit einem Weg in die Stadt verbinden, oder es findet sich in Ihrem Umfeld eine hilf-

reiche Seele, die Ihnen diesen Weg abnimmt. Auf Wunsch senden wir Ihnen unsere Jahresgaben aber auch gegen Erstattung des anfallenden Aufwandes für Verpackung und Porto zu.

Schließlich meine Bitte: Haben Sie Verständnis für diese kostensparende Maßnahme.

Ich komme zum Schluss: Auch im Namen meiner Vorstandskolleginnen und -kollegen lade ich Sie ganz herzlich zu unseren Vereinsveranstaltungen ein. Bleiben Sie uns treu!

Mer wünschen Üch allemolde en sonnige Fröhjohrszick un ene schöne Sommer,

Ihr
Willi Reisdorf

Unsere Vereinsveranstaltungen

Samstag, 21. Mai 2005, 13.00 Uhr, Treffpunkt Cäcilienstraße vor der Aral-Tankstelle zwischen dem Belgischen Haus und der Gaststätte »Bei d'r Tant«:
Studienfahrt zur ehemaligen Textilfabrik Müller in Kuchenheim und nach Rheinbach

Die Studienfahrt wurde in Heft 32 ausführlich angekündigt und ist inzwischen ausverkauft.

Dienstag, 7. Juni 2005, Start zur großen Studienfahrt unter dem Motto »Flandern - Provinz der vielen Gesichter«

Auch diese Reise ist, wie bereits in Heft 32 mitgeteilt, ausverkauft. Wir bitten die Teilnehmer um rechtzeitiges Erscheinen an der Abfahrtstelle, weil die Zeitvorgabe für das Parken unseres Busses zur Gepäckversorgung und zum Einsteigen aufgrund der Verkehrsgegebenheiten äußerst kurz bemessen ist.

Samstag, 25. Juni 2005, 18.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Agnes, Neuffer Platz 18
Unser Gottesdienst »Dem Här zo Ihre«

Für die diesjährige »Mess op Kölsch« für die Lebenden

und Verstorbenen des Heimatvereins Alt-Köln dürfen wir Gast der Pfarrgemeinde St. Agnes sein.

Die Pfarrkirche St. Agnes ist nach dem Dom die größte Kirche Kölns. Sehr alt ist sie noch nicht; mit dem Bau wurde im Jahre 1896 nach Plänen der Architekten Carl Rüdell und Richard Odenthal begonnen, wobei die Ideen des Stifters Einfluss auf die Gestaltung hatten. Sie ist als Hallenkirche im neugotischen Stil konzipiert. Auffällig ist der Turm ohne krönenden Helmabschluss. Der Bau begann wenige Jahre nach dem Fortfall der mittelalterlichen Stadtmauer, als das Gebiet um den jetzigen Kirchenbau noch stark landwirtschaftlich geprägt war. Das führte zu der etwas spöttischen Bezeichnung »St. Agnes auf dem Kappesfeld«.

Nicht eine Kirchengemeinde, sondern ein Kölner Bürger war Initiator und Geldgeber für das Bauwerk, nämlich Peter Joseph Roeckerath. Er war als Grundstücks Händler und Bauunternehmer zu erheblichem Vermögen gelangt und von dem Gedanken beseelt, zum Andenken an seine verstorbene Ehefrau Agnes geb. Schmitz, die aus einer nicht unvermögenden »Kappesbauernfamilie« stammte, eine Kirche errichten zu lassen. Bei der Ausstattung des Bauwerks wurde auch die

Familie des Stifters einbezogen; so befinden sich unterhalb der Statue von St. Agnes Skulpturen der Namenspatrone der Roeckerath-Kinder.

Peter Joseph Roeckerath selbst hat nach seinem Tod am 9. Oktober 1905 seine Grablege in der 1908 ausgebauten Petruskapelle gefunden.

Während des Krieges hat die Kirche St. Agnes schwerste Schäden durch Bombeneinwirkungen erlitten. Aber auch nach dem Wiederaufbau blieb sie nicht von Katastrophen verschont. Wir erinnern uns wohl alle noch an den Brand im Jahre 1980, der den gesamten Dachstuhl und die nach dem Krieg eingezogene Holzverkleidete Betonflachdecke zerstörte. Allerdings hatte der Brand die positive Auswirkung, dass die neugotischen Gewölbe wieder hergestellt wurden. Damit ist der ursprüngliche Zustand wieder gegeben. Bis in die jüngste Zeit musste an St. Agnes stark gearbeitet werden: Besucher und Passanten waren durch Steinschlag gefährdet, so dass umfangreiche Restaurierungsarbeiten erforderlich wurden.

Wir freuen uns darauf, unseren Gottesdienst in dieser Kirche, die einem ganzen Stadtviertel den Namen gegeben hat, gemeinsam mit der Pfarrgemeinde feiern zu dürfen.

Montag, 27. Juni 2005, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels Unter Goldschmied,

Einlass ab 17.45 Uhr:

Vortrag von Reinold Louis »Jetzt weed opgerühmp...«

Seine Kindheit: Hausgeburt am 6. Mai 1940 in der Elsassstrasse in Köln, aufgewachsen im Bombenhagel und zwischen Feuersbrünsten, 1944 im Güterwagen unter Tieffliegerbeschuss evakuiert, im Juni 1945 zurück nach Köln; Ängste, Verdunkelung, Bunker, Hunger, ein eisiger Winter, Hochwasser, Maggelzeit, Währungsreform, Knollegold, Hamstern und dann beim Kinderzug der Roten Funken Bekanntschaft mit der ersten »Kamell«. Das Trümmerkind wurde zum Sammler von »Lumpen-Flaschen-Eisen-und Papier«, klopfte und schleppte Steine, sammelte Holz, klaute »Klütte«, stand Schmiere am »Schwazze Maat«, drehte aus »Föxchen« Zigaret-

ten, um drei Schwestern und die Mutter beim Überlebenskampf zu unterstützen.

Schon früh hat sich unser Ehrenmitglied Reinold Louis in vielen seiner mehr als 100 Rundfunksendungen, in Büchern und auf Schallplatten sowie insbesondere 1995 im Fernsehfilm »AUSGEBOMBT« und in seinem Vortrag »Mer bruche nit mih zo verdunkele« beim Heimatverein im überfüllten Saal des Belgischen Hauses mit den Geschehnissen der Nachkriegszeit befasst und am Beispiel vieler zeitgenössischer Lieder herausgestellt, wie die Kölner aus ihrer Mentalität und ihrem Humor die Kraft zum Wiederaufbau geschöpft haben.

Jetzt, aus Anlass der 60. Wiederkehr der bedingungslosen Kapitulation, ruft Reinold Louis diese Zeit noch einmal in Erinnerung und lässt facettenreich seine Erlebnisse und die Bekanntschaften mit den Frauen und Männern der ersten Stunde Revue passieren. Unser Ehrenmitglied unternimmt in seinem 25.(!) Vortrag in Folge beim Heimatverein Alt-Köln eine außergewöhnliche Zeitreise in das beginnende Wirtschaftswunder-Land und schildert in der ihm eigenen Art die Begegnungen mit vielen darstellenden und bildenden Künstlern, die maßgeblich am Werden und Wirken der Stadt beteiligt waren. Die in Vergessenheit geratenen Stätten kölnischer Unterhaltungskultur, wie Military Government-Theatre, Tazzelwurm, Williamsbau, Apollo, Kleiner Gürzenich, Atlantic und Bismarck (ein Schiff der KD) erleben nicht nur ihre »Wiedergeburt«, sondern geben auch so manches Histörchen von »damals« preis. Erstmals sind auch original Tonband-Aufnahmen zu hören und bislang unveröffentlichte Farbbild-Aufnahmen(!) von der Reliquienprozession (Schreinsprozession) anlässlich des Dombau-Jubiläums 1948 zu sehen.

Vor Beginn der Veranstaltung bietet das Service-Team des Senatshotels wieder die Möglichkeit, ein alkoholfreies oder alkoholfreies Erfrischungsgetränk einzunehmen.

Wie bei allen unseren Veranstaltungen sind Gäste, auch wenn sie nicht Mitglieder des Heimatvereins sind, gerne gesehen. Der Eintritt ist frei. Wir werden, wie gewohnt,

am Ende des Vortragsabends eine Körbchensammlung durchführen und bitten Sie um Ihren Obolus.

**Samstag, 24. September 2005, 14.00 Uhr, Treffpunkt Neumarkt 15, vor dem Gesundheitsamt:
Spaziergang mit Paula Hiertz »Rund öm Zint Pitter«**

Zu einem Spaziergang durch das Griechenmarktviertel lädt unser Mitglied Paula Hiertz ein. Sie ist für diese Führung besonders prädestiniert, handelt es sich doch bei diesem Stadtviertel um den Bereich, in dem sie ihre Kindheit verlebt hat, und den sie noch vor seiner Zerstörung im letzten Weltkrieg kennt. Wir werden sicher eine Vielzahl interessanter Tatsachen erfahren und Auskunft erhalten über »die Löhrjass«, »die Rievkocheallee«, die »Deepejasser Kirmes« und so weiter. Selbstverständlich ist auch ein Besuch der Pfarrkirche St. Peter mit dem berühmten Rubensbild vorgesehen.

Zu St. Peter hat Frau Hiertz eine besondere Beziehung: Hier ist sie zur ersten Heiligen Kommunion gegangen und hat darüber in ihrer Geschichte »De Kummelejonnsschohn« berichtet. Diese Erzählung können Sie sowohl in dem von ihr verfassten, aber im Buchhandel leider vergriffenen Buch »Der Don Camillo vun Zi Pitter« als auch in Heft 30 »Krone un Flamme« nachlesen.

Unser Spaziergang wird voraussichtlich etwa zwei Stunden dauern. Deshalb ist »wanderfähiges« Schuhwerk zweckmäßig.

Der Kartenverkauf zum Preis von € 3,00 erfolgt bei unserer Vereinsveranstaltung am 27. Juni (Vortragsabend Reinold Louis).

Montag, 26. September 2005, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels (Unter Goldschmied),

Einlass ab 18.00 Uhr

Unser Mundartautoren-Abend mit dem Motto »Alaaf wat jung ess...«, Moderation Dr. Heribert A. Hilgers

Im August dieses Jahres ist Köln, nach Manila, Paris und Toronto, Gastgeber des Weltjugendtages. Dann wird unsere Stadt, wie wir hoffen, wimmeln von Optimismus und Begeisterung. Junge Menschen haben ja

das Gefühl, dass das Leben mit ihnen neu beginnt und dass sie die Welt verändern können. Das ist gut so. Mit dem Älterwerden kommt manche hochfliegende Erwartung wieder auf den Boden zurück, leider zuweilen in Form einer Bruchlandung. Und die Alten nennen ihre Resignation dann beschönigend Altersweisheit. Davon weiß man in der Jugend noch nichts und will auch nichts davon wissen. Es ist die Zeit der ersten Liebe und der ersten Enttäuschung, der ersten beruflichen Bewährung, die Zeit, in der man »noch Träume hat« und in der man bereit ist, Freundschaften fürs Leben zu schließen, freilich auch die Zeit der Generationenkonflikte. Mancher hat in seiner Jugend strammstehen und die Nächte im Luftschutzkeller verbringen müssen. Auch die Jugend im Köln der Nachkriegszeit hatte ihre eigenen Gesetze. Man sang auch ganz andere Lieder als heute. Aber alles in allem erinnert man sich doch gerne an seine jungen Jahre. –

So bietet dieses Motto eine reiche Palette an Möglichkeiten der Gestaltung, und unsere Mundartautoren sind eifrig bei der Arbeit. Denn, wie immer, wollen wir am liebsten flammneue »Rümcher un Verzällcher« präsentieren.
HAH

Der Eintritt ist kostenfrei. Gäste sind, wie gewohnt, gerne willkommen, auch wenn sie (noch?) nicht Vereinsmitglied sind. Vor Beginn der Veranstaltung besteht die Möglichkeit, im Vorraum des Saales ein Erfrischungsgetränk einzunehmen. Am Ende der Veranstaltung wollen wir wieder eine Körbchensammlung durchführen.

Sonntag, 9. Oktober 2005, 8.15 Uhr, Treffpunkt Theodor-Heuss-Ring (nördliche Fahrbahn zwischen Riehler und Clever Straße, Nähe Ebertplatz):

Studienfahrt ins Kannenbäckerland nach Höhr-Grenzhausen und zum Schloss Sayn in Bendorf

Unsere ganztägige Studienfahrt soll uns diesmal in das Kannenbäckerland führen, einer Landschaft des unteren Westerwaldes, die berühmt ist für ihre reichen Tonlager und in der man die dort gefundenen ältesten Tongefäße auf die Zeit vor 2.700 Jahren schätzt.

Heute finden wir dort nicht nur eine bemerkenswerte keramische Industrie, sondern es haben sich auch Forschungs- und Bildungszentren für den Bereich Keramik angesiedelt.



Wir beabsichtigen, in Höhr-Grenzhausen das Keramikmuseum Westerwald zu besuchen und werden bei einer Führung erfahren, dass sich das heutige Angebot an keramischen Artikeln nicht nur auf das übliche Westerwälder Steinzeug beschränkt. Keramik dient auch industriellen Zwecken, z. B. zur Herstellung von Zubehör für die Auto-Industrie oder zur Verwendung im Haushalt, wie z. B. dem Glaskeramik-Kochfeld moderner Herde und sogar als Ersatz für »menschliche Verschleißteile«, wie Hüft- und Kniegelenke, Zahnverbledenungen usw.

Nach dem Museumsbesuch – eventuell verbleibt etwas Zeit für persönliche Einkäufe – wollen wir im Ort un-

ser Mittagessen im Restaurant »Zum Adler« einnehmen.

Es werden wieder drei verschiedene Speisen angeboten, die Sie im Bus auswählen können. Deshalb ist der Preis für das Mittagessen in den Fahrtkosten **nicht** enthalten.

Unsere nächste Station ist Schloss Sayn in Bendorf. Das Schloss liegt am Fuße der Ruine der alten Burg und wurde 1848 in neugotischem Stil errichtet. Im zweiten Weltkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen, erstrahlt es heute wieder im alten Glanz. Es beherbergt das Rheinische Eisenkunstguss-Museum mit seinen bemerkenswerten Exponaten, Erzeugnissen der seinerzeit



Schloss Sayn

bedeutsamen Bendorfer Eisenhütten. Es ist erstaunlich, was man alles aus Eisen herstellen kann: Wir werden Gegenstände vom »Kanonenofen« bis zu einem filigranen Diadem betrachten können. Auch hier werden uns fachkundige Führer begleiten.

Da im Schlosskaffee leider keine Pause gemacht werden kann, geht unsere Fahrt um 16.00 Uhr weiter in das nahe gelegene Restaurant Schloss Engers. Damit der Wirt disponieren kann, müssen wir ihm die Anzahl der »Kuchenliebhaber« mitteilen. Deshalb werden wir beim Kartenverkauf den Erwerb von Gutscheinen über ein Kännchen Kaffee, Tee oder Schokolade und ein Stück Obstkuchen zum Gesamtpreis von € 6,00 anbieten.

Unsere Rückfahrt soll um ca. 17.30 Uhr beginnen, wir werden voraussichtlich gegen 19.00 Uhr wieder in Köln eintreffen.

Der Reisepreis beträgt ohne Kosten für die Mahlzeit und den Kaffee € 18,50.

Der Kartenverkauf beginnt bei unserem Vortragsabend am 27. Juni 2005 (Reinold Louis). Eventuelle Restkarten werden am 26. September (Mundartautorenabend) angeboten.

Unsere Mitgliederversammlung am 14. März 2005

Ein Rückblick auf das Vereinsjahr 2004

Pünktlich um 19:00 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Mitgliederversammlung im Senatshotel mit den Worten:

»Sehr geehrte Damen und Herren, leev Fründinne un Fründe vum Heimatverein Alt-Köln e.V., met großer Freud bejröben ich üch allemolde, die ehr hück heherr jekumme sid. Minge Jroß jilt unsem Ihrevörsetzende un unse Ihremetjlider, die et sich nit hann nemme loße, hück bei uns ze sin. Minge hätzliche Jroß ävver besonders dä Fraue un Männer, die en der letzte Zick unsem Verein beijetrodde sin un hück et ehschte Mol bei der Johresversammlung metmaache. Su en Ödentlije Metjliiderversammlung ess en amplije Veranstaltung un de amplije Sproch en der Versammlung ess et Huhdütsche. Et kann ävver vörkumme, dat dem ein ov andre ens kölsche Brocke erusrötsche, die op Wunsch üvversatz wäde.

Und jetzt werde ich amtlich: Für die Niederschrift über diese Versammlung benötigen wir am Ende die Zahl der anwesenden stimmberechtigten Personen. Unser Schriftführer hat Listen vorbereitet, die wir gleich durch die Reihen geben, damit Sie sich dort eintragen können. Es mögen sich bitte nur Vereinsmitglieder eintragen. Gäste sollten die Liste einfach weiterreichen. Sid esu jot un dot dat!

Als Protokollant für die Niederschrift dieser Versammlung fungiert heute unser Schriftführer Werner Kürten.«

»Bühne frei« für den Nachwuchs!

»Häufige Besucher unserer Ordentlichen Mitgliederversammlungen kennen unser Reglement, dass wir als kleines Vorprogramm des Abends dem kölschen Nachwuchs die Bühne zur Verfügung stellen. Das soll in diesem Jahr nicht anders sein. Das traditionelle Vorprogramm bestreiten heute Schülerinnen und Schüler der Kölsch-AG der Nikolaus-Groß-Schule, der kath. Grundschule, Köln, Balthasarstraße. Sie singen und spielen heute für uns unter der Leitung ihrer Lehrerin Annepetra Odenbach einen Auszug aus ihrem diesjährigen Spiel »De Ruusepotz«, eine parodistische Ableitung des Märchens »Dornröschen«. Für die kölschen Texte sorgten Annepetra und Rolf Odenbach, der sich auch um die Technik kümmert. Un jetzt de Bühn frei för die Kinder vun der »Nikolaus-Groß-Schull!«

Mit viel Applaus bedankte sich das Publikum bei den Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern für ihre gelungene und erfrischend lebendige Vorführung.

Der »offizielle« Teil der Mitgliederversammlung

Den offiziellen Teil leitete der Vorsitzende mit der Feststellung ein, dass die Einladung zur Versammlung ordnungsgemäß ergangen sei und dass Beschlussfähigkeit gegeben sei. Anschließend erstattete er seinen Bericht über das Vereinsjahr 2004. Hierzu führte er aus:

»Ich möchte diesen Bericht mit der Entwicklung unseres Mitgliederbestandes beginnen, und dabei steht am Anfang das Gedenken an unsere verstorbenen Mitglieder. Im Jahr 2004 sind uns 42 Mitglieder in die Ewigkeit vorausgegangen; 22 Frauen und 20 Männer. Ich möchte Sie einladen, sich zu Ehren dieser Verstorbenen von Ihren Plätzen zu erheben.«

Nach der Verlesung der Namen unserer Verstorbenen zitierte er aus einem Gedicht von Ann Richarz

»Eimol, Kölle, müsse mer dich loße, müsse loße, wat em Hätz uns litt,
 Rhing un Dom un de vertraute Stroße, weil et Scheide ens för jeder kütt.
 Kölle, wann de Stund för uns gekumme, deer als Dank d'r allerletzte Groß!
 Immer blieve mer met deer verbunge, weil uns Levve kom us dingem Schuß.
 Eimol, Kölle, müsse mer dich loße, wann et letzte Woot d'r Herrjott säht,
 Trüßlich bloß, sin Trone och geflosse, dat mer schlofe dann en dinger Äd.
 Wir rufen unseren Verstorbenen den alten kölschen Spruch zu: Jott trüß uhr Siele en der Iwichkeit!

Sie haben sich zu Ehren der Toten von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen!«

Die Entwicklung unserer Mitgliederzahlen

»Ich komme jetzt zu den Zahlen unserer Mitgliederstatistik des Jahres 2004.
 Am 31. 12. 2003 hatten wir 1.826 Mitglieder zu verzeichnen,
 42 Mitglieder – wir hörten es – sind verstorben und 59 Mitglieder haben im Laufe des Jahres ihren Austritt erklärt.
 Das ergibt eine Zwischensumme von 1.725 Mitgliedern.
 Und jetzt etwas Erfreuliches : 147 Mitglieder sind in

Unseren Toten zum Gedenken

Es sind verstorben

Maria Wölfert, Köln	vor 5 Jahren	Adele Muckes, Köln-Deutz	4. Juli
Clara Piock-Beys, Köln	vor 1½ Jahren	Günter Skowronek, Köln-Bayenthal	6. Juli
Käthe Kremer, Berg.-Gladbach	Okt. 2003	Elsbeth Kupzyk, Köln-Mülheim	11. Juli
Susanne Hochhausen, Windeck	Jan. 2004	Maria Oster, Köln-Braunsfeld	17. Juli
Dr. Hans-Otto Bützler, Köln-Bickendorf	5. Jan.	Margrit Truger, Köln-Höhenberg	26. Juli
Helmut Lindenblatt, Hürth	7. Jan.	Hubert Prehl, Köln	27. Juli
Klara Thurn, Wachtberg	8. Jan.	Herbert Friedel, Köln-Sülz	6. Aug.
Norbert Schnak, Köln	18. Jan.	Anneliese Bergmann, Köln-Lindenthal	8. Aug.
Elisabeth Baumann, Köln	19. Jan.	Rosa Dreschmann, Köln	17. Aug.
Karl Fischer, Köln-Kalk	20. Jan.	Anneliese Wilberz, Köln-Klettenberg	29. Aug.
Eduard Lehr, Köln	1. Feb.	Aloys Ingenbleek, Köln-Seeberg	31. Aug.
Fedor Brüncker, Köln-Lindenthal	2. Feb.	Hein Heller, Köln-Holweide	19. Sept.
Hilger Jardin, Köln-Esch	3. Feb.	Hermann Geuenich, Köln-Zollstock	25. Okt.
Liesel Leppel, Köln-Buchforst	10. Feb.	Toni May, Köln-Mülheim	19. Nov.
Gerhard Wippich, Köln-Ehrenfeld	25. Feb.	Anneliese Fröhlich, Köln-Nippes	20. Dez.
Gisela Förster, Köln-Weiden	4. Apr.	Karin Piepenbring, Köln-Seeberg	21. Dez.
Willi Nettesheim, Köln-Esch	11. Apr.	Mechtildis Prinz, Köln-Bilderstöckchen	21. Dez.
Anneliese Prinz, Köln-Brück	18. Apr.	Edmund Schmidt, Köln-Bilderstöckchen	unbek.
Anton Becker, Köln-Weidenpesch	7. Mai	Margareta Karwelat, Köln-Ostheim	unbek.
Heinz Lenz, Köln	10. Mai	Trude Suchanek, Köln-Stammheim	unbek.
Elisabeth Bernatz, Köln-Gremberg	14. Mai	Karl Schott, Köln-Zollstock	unbek.

2004 neu eingetreten, sodass wir zum 31. 12. 2004 1.872 Mitglieder vorweisen können.

Das ist ein Realzuwachs von 46 Mitgliedern.

In der Zahl von 147 Neumitgliedern sind auch ein paar Wiedereintritte enthalten! Die Statistik für 2005 – das sei hier bereits verraten – weist nach dem Stand vom 14. 02. bereits 48 Neuanmeldungen aus. Ob wir alle zusammen es schaffen, die Wunschzahl von 2.000 zu erreichen? Das Kapitel Mitgliederstatistik möchte ich nicht beschließen, ohne die Patenschaften anzusprechen. Sieben Vereinsmitglieder haben sich als Paten zur Verfügung gestellt. Danke schön! Davon werden zur Zeit vier in Anspruch genommen. Beendigung einer Mitgliedschaft aus wirtschaftlichen Gründen muss nicht sein. Wenn Sie weiterhin der Alt-Köln-Familie angehören möchten, wenden Sie sich gegebenenfalls vertrauensvoll an unseren Schatzmeister. Nach wie vor wird in den Patenschaftsangelegenheiten Diskretion zugesichert.«

Unsere Vereinsveranstaltungen 2004

»Lassen Sie mich jetzt auf unsere Vereinsveranstaltungen in 2004 zu sprechen kommen: Bedeutsam war die Ordentliche Mitgliederversammlung am 15. März. Herr Dr. Hilgers ist nach 24 Jahren aus familiären und gesundheitlichen Gründen als Vorsitzender des Heimatvereins Alt-Köln zurückgetreten. Die Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger ist zunächst ergebnislos verlaufen. Auf Wunsch meiner Vorstandskolleginnen und -kollegen habe ich dann für den Vorsitz kandidiert und Sie, meine Damen und Herren, haben mich einstimmig gewählt. Nach einer guten Tradition haben Sie auf Vorschlag des Vorstandes Herrn Dr. Hilgers zum Ehrevorsitzenden gewählt. Es gab weitere Veränderungen im Vorstand: Heinz Dick (Beisitzer), Christel und Hubert Philippsen (stellvertretende Schriftführerin bzw. Schriftführer) schieden auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus. Neu in den Vorstand wurden gewählt: Roswitha Cöln (stellv. Schriftführerin) und Wolfgang Dicke (stellv. Schatzmeister), schließlich wechselte Werner Kürten vom Aufgabenbereich des

Kölner Autorundfahrt

COLONIA

GmbH

- Gesellschaftsfahrten
- Ausflugsfahrten
- Ferien- und Studienfahrten
- Stadtrundfahrten
- Busse mit 8 bis 60 Sitzplätzen



Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt
(Grund- oder Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und
unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein
sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

Daimlerstr. 20 • 50354 Hürth
Telefon: 02233/76690 • Fax: 02233/700286

Archivars auf den bedeutsamen Posten des Schriftführers und Maria Luise Schweiger, bis dato stellv. Schatzmeisterin, wurde mit den Aufgaben der Archivarin betraut.

Einschließlich der bereits erwähnten Mitgliederversammlung 2004 wurden insgesamt 12 Vereinsveranstaltungen angeboten. Dazu gehörten auch wieder die Treffen, die hier längst Tradition sind, wie der Gottesdienst ›Dem Här zo Ihre‹, in 2004 erstmals ökumenisch gestaltet in der Trinitatiskirche, der Vortrag unseres Ehrenmitglieds Reinold Louis mit seinen ›Erinnerungen an Freudenspender‹ (Muuzemändelcher), der Liederabend im November, der dieses Mal ausschließlich Henner Berzau und seinen Liedern gewidmet war und der Nikolaus-Abend. Zweimal haben wir zu Mundart-Abenden eingeladen: ›Et Fröhjohr kütt‹, von Mitgliedern der KUMEDE bestritten, musikalisch umrahmt von kölschen Liedvorträgen der ›Kallendresser‹ und der Abend der Mundartautorinnen und -autoren unter dem Motto ›Fletten un Blotsdröppcher‹; zusammengestellt und moderiert vom Ehrenvorsitzenden Dr. Hilgers. Zwei Vortragsabende haben sich mit der Geschichte unserer Stadt befasst: Ernst Simons mit ›Jüdisches Leben in Köln‹ und Prof. Dr. Diederich mit ›Erzbischof Anno II‹. Einmal war Werner Kürten zu einem Spaziergang in der Stadt unterwegs ›Vom Farina-Viertel in die Altstadt‹ und schließlich waren wir auch zweimal zu Studienfahrten mit dem Bus op Jöck: Eine Halbtagsfahrt nach Burg Herrnstein und Schloß Auel und eine Ganztagsfahrt nach Andernach, Koblenz und zur Festung Ehrenbreitstein.

Alle Veranstaltungen waren gut besucht, die eine oder andere auch ausverkauft. Das gibt dem Vorstand die beruhigende Gewissheit, dass das Angebot von Ihnen angenommen wurde.

Es ist nur ein kleiner Schritt von den Vereinsveranstaltungen zu den Tätigkeiten der KUMEDE. Im Kalenderjahr 2004 hat unsere Spielgemeinschaft folgende Vorstellungen in der Aula des Berufskollegs Perlengraben durchgeführt: Im Januar/Februar 13 mal ›Schläch höre kann hä jot‹, ne kölsche Schwank en vier Akte

von Karl Schmalbach in der kölschen Bearbeitung von Hermann Hertling. Eine Übernahme aus dem Jahr 2003. Alle 13 Vorstellungen ausverkauft: 6.159 Besucher und im Oktober/November:

14 mal ›Ottekolong vum Aldermaat‹, ne kölsche Schwank en zwei Akte vun Gérard Schmidt met bekannte Leeder vun Gerhard Jussenhoven. Regie: Hermann Hertling; musikalische Leitung: Martin Rücker (unser Glückstreffer!); 6.241 Besucher. Das waren zusammen 27 Vorstellungen mit 12.400 Besuchern. Hinzu kommen noch sieben Sonderveranstaltungen von ›Et Fröhjohr kütt‹ (1) und ›Vun Zint Bärb bes Dreikünninge‹ (6) mit insgesamt 621 Besuchern. Das sind total: 34 Veranstaltungen mit 13.021 Besuchern. Hier müsste nicht in einer Doppelfunktion auch der Geschäftsführer der KUMEDE vor Ihnen stehen, und den juckt es in den Fingern – oder auf den Lippen, Ihnen zu berichten: 2004 hat die Spielgemeinschaft eine eigene Gesangsgruppe wieder belebt unter der Leitung von Martin Rücker: das KUMEDE-Quintett. Sie haben es hier bei unserem Nikolaus-Abend kennen gelernt.

Und noch ein stolzes Ergebnis der KUMEDE sei hier erwähnt: Das Programm ›Vun Zint Bärb bes Dreikünninge‹ wurde in den Jahren 1984 bis 2004 in 20 verschiedenen Folgen insgesamt 120 mal aufgeführt!

Ein weiterer Aufgabenbereich des Vorstands wartet auf Berichterstattung:

Die Vereinsveröffentlichungen

Es galt, die Vereinsmitteilungen ›Krone un Flamme‹ fortzuführen. Der neu- oder wiedergewählte Vorstand hat dazu eine Redaktionsgruppe gebildet. Sie wird koordiniert vom Schriftführer Werner Kürten. Die Gruppe hat sich zur Aufgabe gemacht, dass ›et Heff‹ viermal im Jahr, pünktlich im Februar, Mai, August und November mit aktuellen und wissenswerten Informationen bei Ihnen ankommt. Veraltete Ankündigungen und Mitteilungen wollen wir vermeiden, allenfalls sollen rückschauende Berichte erfolgen. Im Jahr 2004 kamen die vier Hefte Nr. 28 bis 31 von ›Krone un

Flamme« bei Ihnen an. Die zahlreichen Rückmeldungen zu den Heften, die uns schriftlich, telefonisch oder in persönlichen Gesprächen erreichten, machen der Redaktionsgruppe Mut, auf dem eingeschlagenen Weg fortzufahren. Der eine oder andere von Ihnen wird das Registerheft zu den Heften 21 bis 30 vermissen. Haben Sie bitte etwas Geduld! Leider wurden uns keine Unterlagen für die Hefte 21 bis 28 übergeben.

Für alle zehn Hefte müssen die Registerangaben deshalb neu erarbeitet werden. Damit sind zur Zeit meine Vorstandskollegen Hermann Hertling und Werner Kürten neben den laufenden Aufgaben befasst. Das braucht Zeit. Das Registerheft kommt. Erwarten Sie von mir bitte kein zeitliches Versprechen, das am Ende nicht einhaltbar wäre.

Im Jahr 2004 sind Ihnen drei Bücher zugestellt worden. Es waren dies: 1.) »Dreimol null ess null...«, eine Anthologie aus dem Greven Verlag, herausgegeben von Dr. Hilgers. 2.) »Das Mittelalterliche Köln«, ein historischer Stadtführer aus dem J. P. Bachem Verlag, herausgegeben von Dr. Carl Dietmar und 3.) »Maisbrut un Muckefuck«, Verzällcher us ner schwer Zick von Margareta Schumacher, erschienen im Greven Verlag, als Jahresgabe für 2004. (Inzwischen wegen starker Nachfrage in zweiter Auflage erschienen!)

Die Auslieferung der Bücher erfolgte durch ein beauftragtes Dienstleistungsunternehmen und die Zustellung durch die Post. Es ersparte Ihnen den Weg zur Abholstelle. Das ist aber sehr kostspielig und auf Dauer nicht finanzierbar. Haben Sie bitte Verständnis dafür, wenn Sie demnächst wieder gebeten werden, Buchgaben bei der angegebenen Stelle abzuholen.

Bei den eben genannten Büchern zu 1.) und 2.) handelt es sich – wie auch bereits mitgeteilt – um Nachlieferungen rückständiger Jahresgaben. Zu dieser Aktion sah sich der Vorstand beim Abbau vorgefundener Altlasten veranlasst.

Mit einer Auflage der Finanzverwaltung im Betriebsprüfungsbericht vom 12. 09. 2001 wurde gefordert, die angesparten Rücklagen für Bücher zweckgebunden innerhalb von fünf Jahren, d. h. bis zum 31. 12. 2006 spä-

testens, abzubauen. Dies ist nun zu einem ersten Teil in 2004 durch die Auslieferung der Bücher geschehen. Ein zweiter Teil wird in 2005 folgen. Der Vorstand sieht sich bei dieser Verfahrensweise durch unseren steuerlichen Berater bestärkt, der dringend empfohlen hatte, den Abbau der Rücklagen zu forcieren. Hören Sie hierzu gleich auch in das Zahlenwerk hinein, das uns unser Schatzmeister vortragen wird.

Fast zum Schluss meiner Ausführungen noch mal etwas Erfreuliches: Mit einem »Hilferuf« hatte ich mich in 2004 an Sie gewandt, uns bei der Suche nach einem Lagerraum für unsere Bücherbestände behilflich zu sein. Das hat funktioniert: Unser Mitglied Michael Arntz hat uns zu einem Lagerraum verholfen, der zur Zeit in Eigenleistung von Vorstandskollegen und von Helfern aus der KUMEDE für unsere Zwecke hergerichtet wird. Danke schön!

Am Ende meines Berichts habe ich aufrichtig und von Herzen Dank zu sagen. Erstens Ihnen allen für viel Geduld und für Ihre Treue zum Verein. Zweitens meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen, die mit Sachverstand und großer Einsatzbereitschaft bei der Sache sind. Unser Vorstand ist kein Ein-Mann-Betrieb! Jeder trägt das Seine zum Gelingen der Aufgaben und zum Wohle des Vereins bei. Die jeweiligen Lebenspartner schließe ich gern, aber auch ganz herzlich in den Dank ein.«

Der Schatzmeister berichtet

Danach kam der Schatzmeister, Martin Jungbluth, zu Wort, der folgendes ausführte:

»Meine Damen und Herren,

auch in dieser Versammlung kommen wir nicht darum herum, uns mit dem weniger kurzweiligen Teil, nämlich mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Heimatvereins Alt-Köln zu beschäftigen. Betrachten wir also zunächst die Vermögenslage des Vereins.

Das Vorjahr 2003 wurde am 31.12. abgeschlossen mit dem Gesamtbestand von 193.840,59 €

Am 31.12.2004 setzte sich das Vermögen zusammen aus

dem Kassenbestand	98,60 €
dem Kassenbestand der Kumede	1.163,17 €
den Guthaben auf Girokonten	701,01 €
den Guthaben auf Festgeldkonten	10.446,51 €
den Guthaben auf Sparkonten	76.542,92 €
dem Guthaben auf dem Sparkonto der Kumede	13.833,39 €
	<hr/>
Das sind insgesamt	102.785,60 €
Die Rückbildung der Rücklagen um	68.126,69 €

beruht zum wesentlichen Teil auf der im Bericht des Vorsitzenden bereits erwähnten Auflage des Finanzamtes aus der Betriebsprüfung des Jahres 2001. Sie alle waren daran beteiligt in Form der drei Bücher, die Ihnen im Laufe des Jahres 2004 ausgeliefert worden sind. Auch darüber hat der Vorsitzende berichtet.

Die Rücklagen der Kumede wurden um € 19.222,76 abgebaut für die Ausstattung der Inszenierung ›Ottekolong vom Aldermaat‹.

Im Anschluss daran gab der Schatzmeister eine detaillierte Übersicht über alle Einnahme- und Ausgabepositionen: an dieser Stelle soll nur auf die Schwerpunkte eingegangen werden.

Im Bereich der engeren Vereinsarbeit waren Einnahmen von insgesamt € 65.701,57 zu verzeichnen. Die größte Position waren die Eingänge aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden von € 45.114,71, gefolgt von Steuererstattungen und Bankzinsen in Höhe von € 11.641,88. Eintrittsgelder aus unseren Veranstaltungsabenden, Erlöse aus unseren Studienfahrten sowie Einnahmen aus dem Buchverkauf und aus Anzeigenprovisionen betragen € 8.944,98.

Die KUMEDE hatte aus Eintrittsgeldern Erlöse von € 90.259,77 zu verzeichnen, hinzu kamen Einnahmen aus dem Programmverkauf und dem Verkauf von Video-Kassetten von € 1.743,53.

Die Schwerpunkte der Ausgaben lagen im Vereinsbereich bei den Kosten für die teilweise nachgeholten

Jahresgaben mit € 62.063,17, die Vereinsmitteilungen ›Krone un Flamme‹ mit € 21.552,21, Portokosten mit € 7.059,51, Steuern und Versicherungen mit € 8.174,69, Rechts- und Beratungskosten mit € 9.120,72 und, nicht zu vergessen, die an die beiden Hilfsaktionen ›Die gute Tat‹ und ›wir helfen‹ weitergeleiteten Spendenbeträge in Höhe von € 3.889,00.

Die Ausgaben der KUMEDE betragen insgesamt € 109.660,84 und setzen sich im wesentlichen aus Personalkosten (€ 68.419,34), Autorenhonorare und Abgaben an die Gema (€ 12.428,42), Druck- und Werbungskosten (€ 7.189,32), Saalkosten (€ 5.430,90) und Ausstattung für Bühne, Technik und Kostüme (€ 7.210,56) zusammen.

Der Kassenbestand am 31. 12. 2004 betrug € 2.433,57.

Der Schatzmeister fuhr fort: »Meine Damen und Herren. Sie erkennen sicher, dass dieser Endbestand nicht mehr ausreicht, um eine neue Rücklage für eine künftige Jahresgabe zu bilden. Die allgemeine Teuerung, unter der Sie alle in Ihren Haushaltungen zu leiden haben, geht auch an der wirtschaftlichen und finanziellen Führung des Heimatvereins Alt-Köln nicht vorbei.

Die Finanzierung der nachgeholten Jahresgaben, die Sie erhalten haben und in diesem Jahr noch erhalten werden, resultiert aus den zweckgebundenen Rücklagen der Vergangenheit, die seit Jahren ungenutzt geblieben sind. Für die Zukunft müssen wir uns etwas einfallen lassen.

Ich muss deshalb mit aller gebotenen Vorsicht darauf hinweisen, dass der Vorstand für die Zeit ab dem Rechnungsjahr 2006 über den Vorschlag einer maßvollen Beitragserhöhung nachdenkt, damit der Verein weiterhin seine satzungsmäßigen Ziele verfolgen und erfüllen kann.

Erlauben Sie mir abschließend noch ein paar Sätze zu den abgeführten Spenden aus den Türkollekten, die ich erwähnt habe:

Aus der Sammlung nach dem Vortragsabend am 24. Mai über ›Jüdisches Leben in Köln‹ von Ernst Simons haben sich 365,00 € ergeben, die wir vereinbarungsgemäß der Synagogen-Gemeinde Köln am

konnten ist, dass zwei Kandidaten krank geworden sind und heute nicht hier bei uns sein können.

Ehrenurkunden, Präsente und Blumensträuße sind vorbereitet. Wir meinen deshalb, die Wahlen heute, wie beabsichtigt, durchzuführen und die Insignien später im kleinen Kreis auszuhändigen. Hierzu hoffen wir auf Ihre Zustimmung.

Und hier der erste Kandidat: Der Vorstand schlägt der Mitgliederversammlung vor, Herrn Christian Wolfgarten in Abwesenheit zum Ehrenmitglied zu wählen. Christian Wolfgarten ist 95 Jahre alt und seit 1939, also seit 65 Jahren, Mitglied des Heimatvereins. 1947 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der KUMEDE. Hermann Hertling, heute Spielleiter der KUMEDE, hat sich als Laudator zu Verfügung gestellt. Hören Sie bitte jetzt, was er in seiner Laudatio auf Christian Wolfgarten aufgeschrieben hat«:

»Weil

Christian Wolfgarten

ein bescheidener Mensch ist, wird dies vermutlich eine der kürzesten Laudationes, die ich, und vermutlich auch Sie, verehrte Gäste, kennen.

Geboren wurde er am 25. Oktober 1909 in Köln, besuchte die Volksschule Klingelpütz und wechselte anschließend zum Gymnasium in der Spiesergasse. Seine berufliche Laufbahn beendete er als Ingenieur bei den Ford-Werken in Köln, wo er viele Jahre tätig war.

Als ich Christian Wolfgarten, er wohnt immer noch im Herzen von Köln, kürzlich besucht habe und ihn bat, mir etwas aus seinem langen Leben zu erzählen, meinte er in seiner trockenen, humorvollen Art, die ihn glücklicherweise bis heute noch nicht verlassen hat: »Maht nit esu vill Jedöns, dat ess nit nüdich.«

Entsprechend waren seine Ausführungen. Hä mäht keine Buhei öm sing Person. Hä verzällt leever vun nette Lück, die hä kennt ov jekannt hät. Sing Muttersproch, unverfälsch ech Kölsch, hät hä e Levve lang jefläch; dat ess ein vun dä winnige Saache, wo hä stolz drop ess.

33.14

Wann hä huh om Päd wor, wor dat Rusemondag, wo hä johrelang, et letzt als Jeneralmajor der Reserve vun der Ehrenjarde, metjetrocken ess.

Und weil er sich in seinem Wirkungskreis stets für die kölschen Belange eingesetzt hat, wurde ihm 70-jährig, also 1979, der Rheinlandtaler verliehen.



Bestehend an Christian Wolfgarten ist seine Beständigkeit, eine Eigenschaft, die heutzutage mehr und mehr verloren geht. So war er 55 Jahre mit seiner Frau Thea verheiratet, bevor sie vor 12 Jahren diese Erde verlassen hat. Seine Tochter, Frau Hagen, betreut ihn seit dieser Zeit fürsorglich Tag für Tag. Das schließt nicht aus, dass Christian Wolfgarten regelmäßig en er kölsche Weetschaff si Kölsch drink un sich do och si Meddagesse schmecke liet. Si Fröhstöck mäht hä sich selvs parat.

Am 2. November 1947 war er, u. a. zusammen mit Christel Philippsen, damals Christel Mäter, bei der Gründung der KUMEDE, des Mundarttheaters des Heimatvereins, dabei. Man stelle sich vor, 1947, alles in Trümmern, Hunger bes unger beidse Ärmle, da fanden

un Freiheit« von Jakob Werner, welches am 14. Dezember 1947 im Tazzelwurm in der Zülpicher Straße mit verteilten Rollen gelesen wurde. Der Tazzelwurm war eines der wenigen Häuser, die einigermaßen heil geblieben waren.

Seine Verbundenheit mit dem Verein war ebenfalls bis vor drei Jahren, als er unglücklich stürzte, beständig. Es gab kaum eine Veranstaltung oder einen Ausflug, an denen er nicht teil genommen hat.

Die Vollendung seines 95. Lebensjahres feierte er im vergangenen Jahr im Kreise seiner Freunde. Beständigkeit zeigt sich ebenfalls in der Zugehörigkeit zum Verein: er ist seit 1939 Mitglied, also seit nahezu 66 Jahren. Wä vun uns kann dat söns noch opwiese?

Leider kann Christian Wolfgarten wegen einer akuten Erkrankung, auch wenn er auf dem Weg der Besserung ist, an der Ehrung nicht selbst teilnehmen.

So möchte der Vorstand Ihnen Christian Wolfgarten in Abwesenheit zur Wahl zum Ehrenmitglied des Vereins vorschlagen, und ich bitte unseren Vorsitzenden Willi Reisdorf, seines Amtes zu walten.«

Die nachfolgende Wahl zum Ehrenmitglied erfolgte einstimmig.

Danach stand die Wahl von Christel und Hubert Philippsen zu Ehrenvorstandsmitgliedern an. Der Vorsitzende führte aus:

»Bei dem Wahlakt für die beiden nächsten Kandidaten können wir – so glaube ich – eine Zusammenfassung vornehmen; das macht das Verfahren etwas einfacher.

Der Vorstand schlägt der Mitgliederversammlung vor, **Frau Christel Philippsen und Herrn Hubert Philippsen** zu Ehrenvorstandsmitgliedern zu wählen. Christel Philippsen, die leider auch erkrankt ist, gehörte 1947, noch unter Ihrem Mädchennamen Christel Mäter, auch zu den Gründungsmitgliedern der KUMEDE.

Der Spielgemeinschaft hat sie, von einer mehrjährigen, familiär bedingten Unterbrechung abgesehen, bis zur Spielzeit 1994/95 angehört. Seit Anfang 1986 war Christel Philippsen als stellvertretende Schriftführerin in

Urkunde



Der

Heimatverein Alt-Köln e. V.

Verein zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart
gegründet 1902
hat sein Mitglied

Herrn Christian Wolfgarten

- der 1947 Gründungsmitglied der KUMEDE war

- der sich in über sechzig Jahren seiner Mitgliedschaft durch seine Liebe zu unserer Sprache, der Pflege des Brauchtums und seine regelmäßige Teilnahme an den Aktivitäten des Vereins um den Heimatverein verdient gemacht hat,

zu seinem

Ehrenmitglied

gewählt.

Köln, den 14. März 2005

W. Reisdorf H. Hertz W. Kierke M. Jünpliken
Vorsitzender stellv. Vorsitzender Schriftführer Schatzmeister

sich 17 Männer und Frauen zusammen, um anderen Menschen ein bisschen Freude zu bereiten. Es waren u. a. dabei Karl Funck, der langjährige Leiter des Kölner Hännischen, Hein Paffrath, Berta Henrichs, Dr. Klaus Götttert und Dr. Joseph Klersch, jahrzehntelanger Vorsitzender des Vereins, mit dem Christian Wolfgarten eine lange Freundschaft verband. Er erinnert sich noch an sein erstes Theaterstück »För Rääch

unserem Vorstand. Sie hat in dieser Zeit bis zu ihrem Ausscheiden in 2004 einen großen Teil der Protokolle und Niederschriften von Sitzungen und Versammlungen gefertigt. Wie selbstverständlich war sie



ihrem Mann Hubert in all den Jahren eine zuverlässige und tatkräftige Helferin. Hubert Philippsen kam 1967 in den Vorstand. Er wurde Schriftführer und das ist er bis zu seinem Ausscheiden 2004 ununterbrochen – mit allem Dröm un Dran – 37 Jahre geblieben. Für mich wird es jetzt gefährlich, wenn ich all die Dinge aufzählen soll, die Hubert bewerkstelligt hat; ich könnt jlatt de Hälfte dovun verjesse. So ist die nächste Laudatio fällig, die für Christel und Hubert Philippsen gemeinsam gehalten wird. Und das kann nur jemand tun, der die beiden hautnah über all die Jahre erlebt hat. Hören Sie, was die Tochter der beiden, Ina Philippsen-Schmidt, us dem Niehkörfje zo verzällen hät.«

33.16

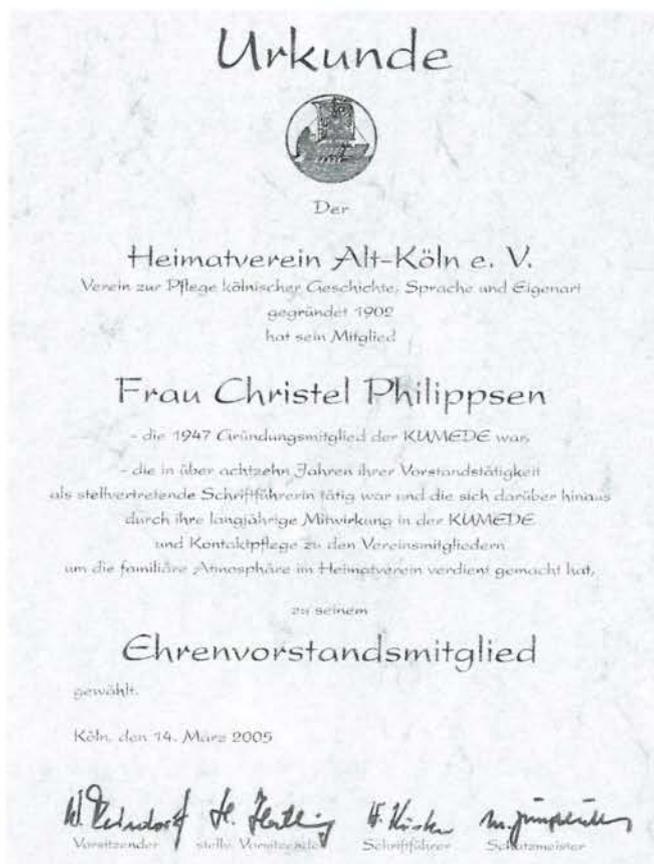
Vum Ihreamp

Was kann ich für Sie tun?

»Heimatverein Alt-Köln, der Schriftführer, mein Name ist Hubert Philippsen, was kann ich für Sie tun?«

Esu odder esu ähnlich könnt et wal jeklung hann, wann dä Schreffführer jeantwoot hätt, wann der Verein e »Call-Center« hädde, för Aanfrage ze bearbeide.

Bei uns derheim jing dat anders: »Philippsen«. – »Is da nit der Heimatverein?« – »Doch! Och!«



Wat de Lück nit all wesse wollte! Minge Vatter hatt jedenfalls dat Prinzip, dat kein Froch domm jenoeh wör, dat mer dämjenije nit helfe sollt. En Häd Studente

hatten sich fassjefahre bei historische Saache vun Kölle. Die Antwoot »Ben ich nit zoständig för!« jov et nit.

Do woren Froge bei, die eijentlich et Verkehrsamp, et Historische Archiv, et Fesskumitee oder söns einer hätt beantwoode solle. Mihstendeils wood ävver met Hölp vum Chrestel üvverlaht un selvs en jode Antwoot jeejovve. Schlemmstenfalls kräch dä Aanrofer en Telefonnummer vun einem, dä et wesse möht.

Wä vum Hubät Antwoot kräch, dä kräch off jet mih verzallt, wie hä eijentlich wesse wollt – ävver dat kunnt jo nix schade.



Vorstandssitzung

Dat Ihreamp vun mingem Vatter hatt och för mich jet Jodes. Wie ich jrad op dem Jymnasium wor, leet hä derheim ens en Bemerkung falle wie »Ich ben jetz em Vorstand vum Heimatverein«.

Weil et en minger Klass en Häd Stöötswiever met ödentlich Nüssele aan de Fööß jov, hann ich bei denne beiläufig falle loße, dat minge Vatter jester widder »janz fädich« vun ner Vörstandssitzung heimjekumme wör. Av un zo wor dat verhaftich der Fall. Entweder hatten se sich de Köpp heiß diskuteet odder jet vill Kölsch inhaleet – mänchmol och beides.

Op jeden Fall wor dat, wat bei dä Sitzunge erömjekommen ess, för der Verein nötzlich jenoch, dat et Jahr för Jahr wiggerjonn kunnt.

En spädere Johre hät ming Mamm als »Vize« vun mingem Papp de Sitzungsprotokolle jeschrevve. Ich kenne dat vun anderswo esu, dat se sich all doför dröcke, esu jet ze maache. Ävver – wie et schingk – hann ich dat vun minger Mamm jeerv. Ich schrieve nämlich och janz jän Protokolle.

Dann ka'mer hingerdren de Sitzung doch winnichstens esu zerääch fröbele, wie se eijentlich hätt laufe solle, – oder nit?

De Fastelovendssitzunge

En fröhere Johre heelt der Heimatverein en der Börse Fastelovendssitzunge av. Un weil minge Papp allt Übung em Präsideere hatt, hann se der Hubät eines Dachs bestemmp, hä soll dat och beim Heimatverein dunn. Un dat hät hä dann och 17 Jahr lang met 22 Sitzunge un met schönem Erfolg jedonn.

Ming Mamm dat de Entrettskaate för de Sitzunge verkaufe. Sei hatt ene Kaate-Verkaufs-Plan, wovun et Köln-Ticket met singe Computere hüekzedachs nor dräume opjemolt. Un wä en Kaat kräch, wood me'm Name op dä Plan enjedrage – Chrestel moht jo der Üvverbleck behalde. Sei sorchten doför, dat et janze Publikum optimal zorteet wor: Wä sich met der Fott nit beloore kunnt, dä kom mindestens drei Desch wick usenein. De Fraulück un de Käls komen en en bunte Reih un die, die zovill de Schnüss schwaden däte, komen nit zesamme aan eine Desch, domet der Hubät en Rauh präsideere kunnt. Et jov och Lückcher, die sich

nit kannte, die ming Mamm ävver met kölsch-psychologischem Feinjeföhl aan einem Desch passend zosammesetzen dät.

Dat junge Volk kom zwor aan eine Desch zo setze, ävver esu plazeet, dat alles unger Kontroll blevv, denn et wor jo en Sitzung met ›Kalter Ente‹ un en staatse Klamotte.

Schon am Dach vör der Sitzung kunnt mer met minge Ahle kei vernünfdich Woot mih wäbbele. De Mamm wor en einer Sorch, ov se dann och all die Kaate richtig aan der Mann jebraht hatt un der Papp, ov sing Stemm metspille dät un et Programm kein jroße Löcher kräch.

Ih dat mer met `ner Tax noh der Börse fohre, hann de Mamm un ich der Hubät immer jenerv: »Häs do de Feddere, häs do de Kett, häs do et Rotssilver...?« Ein Deil hatte mer ävver nie jefroch, hätte mer ävver besser jedonn: eines Dachs wollt hä nämlich ohne Jebess lossfahre. Wör doch eijentlich ens jet anderes jewäs. Dann hätte mer en löstije Bejröbung vun de Ihrejäss jehatt.

Et Büro

Wie dat met der Vörstandsarbeit aanfing, stalt sich die Froch, wohin met däm janze Zorteer? En Schrievmaschin, de Kartei, Büromaterial, Ungerlage, Adressiermaschin, Frankiermaschin un noch vill mih, wollten ehr Plaaze finge. Mi Vatter dät vun do aan doför uns Wonnzammer besetze, wat mer domols dann eijentlich nit mih su nenne kunnt! Zom Jlöck hatte mer en jroße Köch, sudat mer uns haupsächlich do ophalde däte. Leich wor et dann, e passend Jeschenk för der Hubät ze finge: Hä kräch ene Schrievdesch! Su e richtig üpich hölzer Möblemang. Et dorte kaum paar Woche, do wor dä och üvverföllt. Ich weiß nit, wie minge Vatter dat maht: Ävver hä hatt dat Talent, sich wie ene Heffdeich uszebreide. Wie ich dann 1976 usjetrocke wor, hät mi Vatter mi Kinderzammer okkupeet. Mi Zammer wor en Dux et jröbte en der janze Wonnung. Ävver ming Mamm wor fruh, dat se widder üvver e richtig Wonnzammer verföje kunnt.

Späder troken ming Eldere noh Holwick, wo dem Hubät sing Büro vill kleiner wor. Hä hät et ävver jeschaff, alles dren ungerzebränge, zom Deil met wochalsijer ›Huhstapelei‹.



De Kartei

Wenn de Metjlider vum Heimatverein wösste, wie se domols en der Kartei vum Hubät ›jehalde‹ woote! Dat wore nit bloß Name op Kaate, och wann et wick üvver dausend wore. Hä kannt die Minsche janz jot, die do unger dä voll Leev em Zwei-Finger-Suchsystem jetippte Lettere op de Karteikaate stundte. Su wooten de Paare schön hingerenander jestivvelt un allein aan mingem

Dubbelname hädde hä übe künne, dat dat em Alphabet deils janz schön durchenein sin kunnt.

Zor Erennerung, wann hä wäm zo schrieven hatt, wor hä nit op elektronische Hölp aanjewese. Sing ›Wiedervorlagesystem‹, dat wor en Stivvelei met huhjestallte Karteikaate un Zeddele un alles fröh jenoeh paratläje, su dat alles pünktlich op de Poß kom. Wenn ich allt ens froge dät: »Soll ich dä Breef metnemme nohm Kaste?«, kom et vör, dat hä saht: » Nä, dä darf eesch üvvermorje erus.« Denn et moot alles – wie mer hüek sät – ›just in time‹ laufe.

De Hefte kumme

Et kütt jo allt ens vör, dat mer sich bei ander Lück zo Besök aanmelde well un dat avjesaht weed met der Bemerkung: »Dat jeit morje nit, do ha´mer de Wäsch!«

Bei minge Eldere kom noch en andre Müjlichkeit vör: »Dat jeit morje nit, do kummen de Hefte.«

Ih dat de Dröckerei livveren dät, wooten de Kuverts met de Adresse bedröck. Frankeet woot eesch, wann de Dröckerei die Hefte jebraht hatt. Denn et kom wäjen dem Porto drop aan, wie schwer die Hefte em einzelne wöre.

Dann kom de Deschdeck erunder, die Poßkeste wooten paratjestallt, de Köch blevv kalt un dann jingk et loss! Ävver die Zwei hann nit einfach alles enjetüt – enä, bei jedem ›Entüt-Vörjang‹ wood noch ens en Qualitätskuntroll jemaat: Ess de Adress ödentlich drop jedröck? Ess dat Heff en Odenung? Dann wood alles schön zorteet.

Wie ming Puute noch klein wore, dorften se bei dä Aktiun och immer metmaache. Se sin en dä Poßkeste erömjeklumme, friemelten och dat ein ov andre Heff en et Kuvert (nor die aan de Verwandtschaft – dat wor dann handverlesene Arbeitszuweisung, bei der nix scheifjonn kunnt).

Et schönste för die Pänz wor ävver, met dem Opa nohm Poßamp ze jonn un op der leddije Sackkaar vun im heimjefahre ze wäde.

Stress? Zom Jlöck!

Dä Papp hät, bes hä en Rent jejangen ess, sechs Dach en der Woch jearbeit. Ming Mamm hät och noch lang stundewies jearbeit. Dat Ihreamp hann se nevvnebei erfüllt. Mer kunnt dat merke, dat et mänchmol zemlich vill Brassel wor, dä se sich do freiwellich hann üvverdüe looße. Ävver dat alles hatt zwei Sigge: Se hann vill Lück kennejeleht. Se hatten Verantwoodung för en Saach, hinger der se luuter jestande hann. Ich meine, dat et wichtichste wor, dat se och als Rentner en Aufjab hatte, met der se sich beschäftich hann un dat se nit em eije Saff jeschmort hann. Dä Stress vum Ihreamp hät dozo bejiedrage, dat se immer jet ze verzälle hatte, dat ehre Adrinalinspeejel nie ze nidrich wäde kunnt, dat se em Kopp zemlich jrad jeblevve sin un dat se ›kummenikative Kompetenz‹ hann.

Seht zo, dat ehr all jet Ihreampliches dot, ih ehr en Rente joht. Un wenn de Pänz un de Enkele ens muule, dat ehr deswäje jrad ens kein Zick för se hatt, dann saht inne, dat se deshalv met üch späder vill winnijer Moläste hann weede, weil et üch esu flöck nit langwielich weed.«

Bei der nachfolgenden Wahl wurden Christel und Hubert Philippsen einstimmig, mit einer Enthaltung durch Hubert Philippsen, zu Ehrenvorstandsmitgliedern gewählt.

Nach einem Dank an Frau Ina Philippsen-Schmidt für die auswendig vorgetragene Laudatio fuhr der Versammlungsleiter fort mit Punkt 10 der Tagesordnung: »Die Planung für das erste Halbjahr ist Ihnen bereits durch die Hefte 31 und 32 von ›Krone un Flamme‹ bekannt.

Nach den großen Ferien sind folgende Veranstaltungen geplant:

Am 26. 09. ist ein Abend der Mundartautorinnen und -autoren vorgesehen, der in diesem Jahr unter dem Motto ›Alaaf, wat jung ess...‹ steht und von Dr. Hilgers vorbereitet und moderiert wird.

Im September oder Oktober die ganztägige Studienfahrt in das ›Kannebäcker-Ländchen‹.

Auch im September oder Oktober eine Stadtführung mit Paula Hiertz durch ›Et Veedel öm Zi Pitter‹.

Am 17. 10. ein Vortragsabend mit Dr. Ulrich Krings unter dem Motto ›25 Jahre im Dienst der Kölner Denkmalpflege‹.

Am 14. 11. Liederabend zu Ehren von Ludwig Sebuseb anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Am 05. 12. wade mer op der Hellije Mann.

Die Veranstaltungen mit datenmäßiger Festlegung finden alle hier im Saal des Senatshotels statt. Das macht frühzeitige Planung mit der Hotelleitung erforderlich.

Die KUMEDE hat sich für die Spielzeit 2005/2006 wieder eine kölsche Komödie vorgenommen. Sie hat den Titel ›Papeer ess (un)jedöldich‹. Insgesamt 24 Vorstellungen. Die Premiere ist für den 29. Oktober geplant.

Für die Monate Mai, August und November ist die Auslieferung der Hefte 33 bis 35 von ›Krone un Flamme‹ vorgesehen.

Und schließlich noch etwas zu unseren Buchlieferungen in 2005: In diesen Tagen hat der Greven Verlag mit der Auslieferung des ›Köln-Lexikon‹ begonnen. Sie erhalten dieses Buch wegen des hohen Ladenpreises von 49.90 EURO als nachgeholte Jahresgabe für mehrere Jahre. Bei dem ›Köln-Lexikon‹ handelt es sich m. E. um ein wertvolles Nachschlagewerk über Köln. Herausgeber ist Jürgen Wilhelm.

In Kürze steht auch der zweite Teil von ›Literarisches Leben in Köln, 1815 bis 1840‹ von Dr. Gertrud Wegener zur Auslieferung an. Ebenfalls eine nachgeholte Jahresgabe.

Mit diesem Buch werden wir die Aktion ›Nachlieferung rückständiger Jahresgaben‹ beenden.

Unser Ehrenmitglied Reinold Louis befasst sich z. Zt. mit der Herausgabe seines nächsten Buches ›Jetzt weed opjerümp!‹ im Marzellen-Verlag. Es behandelt die Zeit des Wiederaufbaus in 1945 und den folgenden Jahren. Bisher unveröffentlichtes Bildmaterial wurde angekündigt. Im übrigen bürgt der Name des Autors für Qualität.«

Zwei Wortmeldungen wurden zum Thema Internet und Patenschaften beantwortet.

Der Vorsitzende schloss die Versammlung, an der 135 stimmberechtigte Mitglieder teilnahmen, um 21.05 Uhr mit den Worten:

»Meine Damen und Herren, leev Fründinne un Fründe vum Heimatverein. Et wor schön, dat ehr all jekommen sid. Ich danken üch, dat ehr su jedöldich zojehoot hat. Jetz kutt jot noh Huus un blievt all jesund bes zom nächste Mol, wenn mer uns am 09. April zom Spazeerjang met Werner Kürten oder am 25. April zom Kölsche Ovend ›Ävver em Mai...‹ un am 09. Mai zom Vödrag vum Professer Dr. Bennack ›Humor als kölsche Philosophie‹ he widder treffe.«

Cilli Martin op der Jebootsdach

Am 9. März hat Cilli Martin ihr 95. Lebensjahr vollendet. Nach dem Tode von Ann Richarz gilt sie als Nestorin unter den Kölner Mundartautorinnen und -autoren.

Es gab schon mehrfach Anlass und Gelegenheit, in unseren Vereinsmitteilungen auf ihren Lebensweg einzugehen und ihr umfangreiches Lebenswerk zu würdigen. Dies ist zuletzt noch vor fünf Jahren zu ihrem 90. Geburtstag in Heft 15 (Seite 34) von »Krone un Flamme« geschehen.

Wenn Cilli Martin auch den Kugelschreiber bereits vor Jahren aus der Hand gelegt hat und sie ihrer Schreibmaschine die wohlverdiente Ruhe gönnt, so hat sie doch ihr Interesse an Köln und allen kölschen Geschehnissen nicht aufgegeben. Dazu gehört auch ihre Vorliebe für »ihren« Dom. Und noch etwas verdient hier festgehalten zu werden: Cilli Martin hat ihren feinsinnigen Humor nicht verloren und manchmal sitzt ihr auch heute noch der Schalk im Nacken.

Ihre Wohnung kann unsere liebe Freundin Cilli aus gesundheitlichen Gründen nur mit Hilfe eines Rollstuhls verlassen. Dabei wird sie fürsorglich von ihrer Tochter

Margret betreut, die unermüdlich als Chauffeuse dieses Vehikels fungiert.

Neulich traf ich die beiden – Cilli im Rollstuhl, die Tochter Margret selbigen schiebend – an einem sonnigen Vorfrühlingstag im Menschengewühl auf der Hohe Straße. Auf meine Frage, wohin sie denn des Weges seien, antwortete Cilli: »Wir fahren in den Dom!« Und dann kam er, der Schalk, aus ihr hervor: »Komm, du kannst mitfahren. Setz dich bei mir auf den Schoß.«

(Künnt ehr üch vörstelle, wat dat för en löstige Fuhr je-woode wör?)

Ich habe dann aber doch aus Rücksicht auf die Kräfte von Frau Margret Martin und die Tragfähigkeit des Gefährts das verlockende Angebot zu diesem seltenen Schauspiel auf der Hohe Straße vor internationalem Publikum dankend abgelehnt. (Minge Wäch jingk ävver och en de andere Rechtung.)

Ja, so ist sie, Cilli Martin!

Liebe Cilli Martin, auch von dieser Stelle, im Namen

des Vorstands und der Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln nachträglich ganz herzliche Glück- und Segenswünsche zu Deinem Geburtstag. Dazu der Wunsch, dass Du noch oft in Deinen geliebten Dom fahren kannst.

Dein
Willi Reisdorf

Dä Draum vum Dom

Ich soch se kumme vun alle Sigge,
Us alle Winkele, alle Ecke
Et woren Dude met hohl Geseechter,
En linge Döcher, en golde Decke.

Et komen Häre un och Mamsellcher,
Mer ho't se tappe durch Stroße, Gasse,
Och ganz vill Fremde, un mih un mihter.
Die kunnt uns Kölle ganit all fasse.

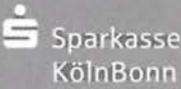
Noh'm Dom se troke en lange Reihe.
Wie Aape sin se dran huhgeklomme,



123

www.sparkasse-koelnbonn.de

Denken Sie schon ein paar Züge voraus ...

 Sparkasse KölnBonn

Konzentrieren Sie sich auf eine siegessichere Strategie mit intelligenten Schachzügen. Und denken Sie auch bei Ihren finanziellen Bewegungen schon ein paar Züge voraus. Wir sind mit von der Partie, wenn es darum geht, Ihre Chancen zu nutzen – zum Beispiel bei einer gut durchdachten Geldanlage. Machen Sie jetzt den nächsten Zug: Sprechen Sie mit uns über erfolgreiche Strategien! **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**

Un jeder hät sich, meer kom et Graue,
 Ne Stein vun bovve eravgenomme.
 Wie flöck se wore, in avzodrage!
 Ich wor am schweißte un dät laut schreie:
 »Der Dom! Et Hätzstöck eß dat vun Kölle!
 Dot nit zerstöre, in nit entweihe!«
 Se däten lore – met w a t för Auge!
 Ich moht mich dücke und ärg mich schamme.
 Die do gekumme, der Dom zo nemme,
 Die han wal e Rääch, uns zo verdamme.
 Se brahten Offer, leeten in baue,
 Kome vun wiggem, hehin zo walle.
 Meer han in geerv als Krun vun Kölle
 Un sin in nit wää. – Hä deit zerfalle.
 Dat darf nit sin, darf nit su kumme!
 Sall mer der Finger gägen uns strecke?
 Et heisch sich zaue, dat mer am Engk nit
 Üvver däm Draum zo spät erschrecke! –

Cilli Martin

Schreibweise der Autorin. Aus »Kölsche Rusinge,
 Greven Verlag Köln, 1978 (vergriffen). Weitere Fund-
 stelle: »Der Dom op Kölsch«, Greven Verlag Köln,
 2002, Hrsg. H. A. Hilgers

»Zom Gebootsdaach vill Jlöck«

Allen Vereinsmitgliedern, die im Juni, Juli und August
 einen runden oder halbrunden Geburtstag feiern, über-
 reichen wir hier unseren herzlichen Glückwunsch mit
 den Worten von Suitbert Heimbach:

Fruhsenn

Alles ändert sich op Äde,
 Nix bliev ston, verloß dich drop
 Fängste eesch an alt ze wäde,
 Höschte nit mih domet op.
 Ävver loß dich nit verdreße,
 Gevv deer he un do ne Schwung.
 Dun dich nit d'r Freud verschleeße,
 Dann beß alt do och noch jung.

Es werden am

1. JUN	Dieter Linden, Köln-Lindenthal	70
3. JUN	Agnes Rackwitz, Leverkusen	70
4. JUN	Erika Heppekausen, Köln-Niehl	65
5. JUN	Gisela Borsari, Hürth	65
5. JUN	Dr. Oskar Burghardt, Krefeld	70
7. JUN	Margret Bährens, Pulheim	70
7. JUN	Willi Reetz, Köln-Bocklemünd	75
9. JUN	Horst Finger, Brühl	65
10. JUN	Annemie Hornberg, Köln	80
11. JUN	Doris Drexler, Köln	80
12. JUN	Dr. Axel Bell, Köln-Brück	65
13. JUN	Otto Becker, Kall	70
13. JUN	Winfried Ewert, Köln-Weidenpesch	80
13. JUN	Peter Szafranski, Köln-Poll	70
16. JUN	Therese Fuchs, Köln-Merheim	85
16. JUN	Hans Kickartz, Köln-Vingst	70
16. JUN	Maria Moenen, Köln	85
17. JUN	Angelika Willmes, Köln-Nippes	50
18. JUN	Helga Eschweiler, Köln-Zollstock	70
20. JUN	Gertrud Kirschweg, Köln-Buchheim	80
23. JUN	Heinrich Molis, Köln-Rath/Heumar	70
24. JUN	Werner George, Köln-Holweide	70
24. JUN	Marliese Hoffmann, K.-Bilderstöckchen	70
24. JUN	Dorelis Jantzen, Köln	75
24. JUN	Matthias Walburg, Bad Neuenahr-Ahrw.	65
25. JUN	Edith Stump, Köln-Heimersdorf	70
25. JUN	Gertrud Wilden, Köln-Ehrenfeld	85
27. JUN	Dietrich Ebeling, Brühl	65
27. JUN	Josef König, Köln	75
27. JUN	Gudrun Straßfeld, Köln-Seeberg	60
27. JUN	Edeltraut Strunk, Köln-Deutz	70
28. JUN	Helga Alfuss, Köln-Lindenthal	75
30. JUN	Herbert Bungarten, Köln-Vogelsang	70
30. JUN	Präl. Dr. Peter Sistig, Köln-Niehl	90
2. JUL	Günter Löhner, Leverkusen	70
3. JUL	Adelheid Stratmann, Köln-Sürth	80
4. JUL	Elke Ebeling, Brühl	65
4. JUL	Maria Niessen, Köln-Weidenpesch	80
5. JUL	Anne Ems, Köln-Nippes	70
6. JUL	Rudolf Schwier, Köln	80
8. JUL	Charlotte Werner, Köln-Deutz	75

8. JUL	Juliane Werner, Köln-Deutz	75	29. JUL	Käthe Knackstedt, Köln-Müngersdorf	90
11. JUL	Doris Brock, Köln-Sülz	75	30. JUL	Karin Knittler, Rösrath	65
12. JUL	Marliese Koch, Köln-Weiß	70	31. JUL	Marliese Lapp, Siegburg	75
16. JUL	Hermann Hertling, Brühl	75	2. AUG	Hanneliese Derwenskus, Leverkusen	70
16. JUL	Wilhelm Pohl, Köln-Longerich	70	2. AUG	Manfred Schulte, Köln-Poll	65
16. JUL	Helga Weber, Hürth	65	2. AUG	Hans Sewina, Köln	90
18. JUL	Helmut Wienecke, Köln-Brück	80	5. AUG	Paul Wild, Köln-Kalk	60
20. JUL	Klaus Joseph, Frechen	65	8. AUG	Margot Graes, Köln-Lindweiler	70
21. JUL	Pfr. Dr. Winfried Hamelbeck, Köln	70	8. AUG	Klaus Hußmann, Rösrath	65
22. JUL	Günter Leitner, Köln-Weiden	50	8. AUG	Werner Kapp, Köln-Lövenich	70
23. JUL	Heinz Christian Esser, Köln	60	10. AUG	Fritz Baur, Köln-Zollstock	75
24. JUL	Rolf de Boeser, Frechen	80	11. AUG	Marita Kurschildgen, Berg. Gladbach	60
24. JUL	Siegfried Dunkel, Rommerskirchen	70	11. AUG	Konrad Schauff, Köln	80
25. JUL	Ingeborg Müller, Pulheim	60	15. AUG	Manfred Brungs, Bad Breisig	70
25. JUL	Hildegard Schoop, Köln-Weidenpesch	70	16. AUG	Pfr. Hubert Ludwikowski, Pulheim	65
26. JUL	Agnes Gräber, Köln-Klettenberg	80	19. AUG	Jürgen Leschke, Köln-Poll	65
26. JUL	Emmy Hamacher, Köln-Ehrenfeld	65	19. AUG	Dipl.-Ing. Hans Nick, Odenthal	75
			19. AUG	Gisela Zilligen, Köln-Vingst	65
			21. AUG	Hanni Haas, Brauweiler	80
			21. AUG	Dipl.-Ing. Heinz Peters, K.-Heimersdorf	65
			22. AUG	Dieter Langen, Köln-Klettenberg	70
			22. AUG	Susanne Peter, Köln-Buchforst	85
			22. AUG	Else Rosewick, Köln	70
			23. AUG	Hanne Bochem, Köln	80
			23. AUG	Ruth Pitzschel, Bergisch Gladbach	75
			24. AUG	Rudolf Berlips, Köln	75
			26. AUG	Maria Henseler, Köln-Porz-Urbach	65
			26. AUG	Thea Hoffmann, Köln-Neuehrenfeld	70
			26. AUG	Alice Krause, Köln-Zollstock	70
			26. AUG	Inge Steinigeweg, Köln-Bayenthal	70
			27. AUG	Hella Schmitz, Köln-Dellbrück	60
			27. AUG	Dr. Karl-Adolf Schwengers, Köln-Sülz	75
			29. AUG	Karl Lorenz, Köln-Weidenpesch	80
			31. AUG	Gundel Balzer, Köln-Weidenpesch	70

Jahre

Kölsche Tön en Wöt un Musik

In Radio Bild und Ton Colonia e. V., zu empfangen über Radio Köln (107,1 MHz), werden regelmäßig Beiträge in unserer Sprache ausgestrahlt.

Paula Hiertz hat die Gestaltung der kurzweiligen Sendungen übernommen, die zu folgenden Terminen stattfinden:

20. Mai	20.04 – 21.00 Uhr
30. Juni	23.04 – 24.00 Uhr
25. Juli	20.04 – 21.00 Uhr
19. August	20.04 – 21.00 Uhr
9. September	20.04 – 21.00 Uhr
21. Oktober	20.04 – 21.00 Uhr
18. November	20.04 – 21.00 Uhr
20. Dezember	20.04 – 21.00 Uhr.

Außerdem ist an jedem ersten Dienstag im Monat in der Magazinsendung »Blitzlicht« – ebenfalls um 20.04 Uhr – ein Kurzbeitrag von Paula Hiertz zu hören.

Mit diesem Heft wird gleichzeitig das Register der Hefte Krone un Flamme Nr. 21–30 ausgeliefert.

Dank an »edle Spender«

Auch im vergangenen Jahr haben Mitglieder und sonstige Gönner dem Heimatverein Alt-Köln Buch- und Sachspenden zukommen lassen.

Diese Materialien dienen der Auffüllung unserer Archivbestände – manche der uns überlassenen Bücher fehlen in unseren Beständen und wären, wenn überhaupt nur mit erheblichem Kostenaufwand antiquarisch zu erwerben gewesen.

Andere Bücher dienen der Ausstattung unseres Flohmarktes und werden unseren Mitgliedern zu angemessenen Preisen angeboten, was zu einer Aufstockung der Mittel für neu zu erwerbende Bücher führt. Die uns überlassenen sonstigen Sachspenden verwenden wir auch als Preise für unsere Rätselfrage »Dat kennen ich doch«.

Sie sehen, Zuwendungen an den Verein finden eine gute und sinnvolle Verwendung.

Diesmal dürfen wir uns bei folgenden edlen Spendern herzlich bedanken:

van Acken Verlag
Akademie für uns kölsche Sproch
Gaby Amm
Professor Dr. Bennack

Dipl. Ing. Heinrich Bergs
Rudi und Annemarie Berlips
Dr. Ulrich Blumentritt
Hans Bohmhammel
Brühler Heimatbund
Wolfgang Dicke
Marita Dohmen
Ursula Elfgem
Geschichts- und Heimatverein Rechtsrheinisches Köln
Hermann Hertling
Paula Hiertz
Dr. Heribert A. Hilgers
Martin Jungbluth
Adele Klar
Kreissparkasse Köln
Irmgard und Werner Kürten
Siegfried Magka
Wolfgang Oelsner
Willi Reisdorf
Johanna Schlang
Stadtparkasse Köln
Gertrud Türk
Verein Trierisch
Stefan Winter

Architekturschulen in Köln

Ein aufmerksamer Leser von »Krone un Flamme« und langjähriges Mitglied des Heimatvereins Alt-Köln, Herr Heinz Meichsner, wies uns darauf hin, dass sich die im Artikel über Wilhelm Riphahn in Heft 32 erwähnte Baugewerbeschule nicht am Ubierring, sondern am Salierring befand. Das trifft zu: die Schule ist erst 1946 zum Ubierring umgezogen.

Darüber berichtet auch die Fakultät für Architektur

der Fachhochschule Köln in ihrer Fakultätsbroschüre. Mit Genehmigung des Dekans, Herrn Professor Dr. Werling dürfen wir den entsprechenden Abschnitt dieser Broschüre nachdrucken. Wir danken sehr für dieses Entgegenkommen und glauben, dass diese Informationen auch von allgemeinem Interesse sein dürften.

»Die Stein-Hardenberg'schen Reformen, pädagogische Konzepte von Fröbel bis Wilhelm von Humboldt, Emanzipation des Bürgertums aus mittelalterlichen Strukturen durch Lockerung des Zunftzwanges, Indu-

ustrialisierung und Gewerbefreiheit fordern anwendungsbezogene Ausbildungsstätten. 1827 wird die erste private Baugewerbeschule Kölns gegründet, 1879 die »Gewerblichen Fachschulen der Stadt Köln«, die aus einer Bau-, Maschinenbau- und Kunstgewerbeschule bestehen. 1886 ziehen sie von St. Kolumba in einen Neubau am Salierring, der bald zu klein ist, so dass die »Kunstgewerbeschule« ins Alexianer-Kloster am Mauritiussteinweg exiliert.

Die expandierende Bauschule erhält eine Tiefbauabteilung, wird 1903 »Staatliche Baugewerbeschule«, 1927 »Höhere technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau«, schließlich 1938 »Staatsbauschule«. Ausgebrannt schlüpft sie 1946 am Ubierring unter, um 1950 als »Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen« in der Turmstraße in Nippes zu landen. 1970 bezieht sie den Neubau in Deutz, der zum Nukleus der 1971 gegründeten Fachhochschule wird, wo sie sich mit der ehemaligen Kunstgewerbeschule wieder trifft. Die hatte einen anderen Weg genommen.

Schon 1901 wurde an der Kunstgewerbeschule »Architektonischer Entwurf, Perspektive- und Projektzeichnen« gelehrt, 1906 einige Lehrer zu Professoren ernannt und 1907 »Damenklassen« für Textilentwurf und freie Kunst eingerichtet. Nachdem im revolutionären Jahr 1919 neben dem »Lehrerrat« ein gleichberechtigter »Schülerrat« agiert hatte, übernahm 1920 Martin Elsässer aus Stuttgart das Direktorenamt, dem 1926 Richard Riemenschmidt folgte. Er hatte 1907 den »Deutschen Werkbund« mitbegründet und war, wie Elsässer, den Ideen des Bauhauses verpflichtet.

1924 wurde ein Neubau am Ubierring bezogen und u.a. Dominikus Böhm und Johann Thorn-Prikker berufen. Die Kunstgewerbeschule entwickelte sich zur legendären »Kölner Werkschule«, bald angefeindet 1936 geschlossen, 1946 neugegründet und schließlich 1971 als Fachbereich »Kunst und Design« der Fachhochschule zugeordnet. Die »Freie Kunst« wurde schließlich 1988 unter Protesten aufgelöst.

Die Architekturklasse der »Kölner Werkschulen« aber war mit der Hochbauabteilung der Ingenieurschule

zum Fachbereich Architektur verschmolzen, so dass die heutige Architekturfakultät doppeltes Erbgut besitzt, das sachlich-praxisbezogene aus den Bauschulen, und das künstlerische aus der Kölner Werkschule.«

»Dat kennen ich doch!?!«

Auflösung der Folge 46 und Folge 47 der Preisaufgabe von »Krone un Flamme«

Wä hädde dat jedaach, dat et dismol esu schwer wor?
Ich nit! Ävver der Heribert Klar muss et jeahnt han.
Dä hät singem Boch, wat 1984 em Greven Verlag eruskom, dä Titel jejovve:

»Mer hät nit Auge jenoeh!«

Un wann mer do de Sigg 30 opschleit, fingk mer dat Jedeeh :

Wedderjedanke

Et jitt op Äde Jott sei Dank noch Saache,
An denne och der Minsch nix driehe kann.
Su könne meer uns noch kei Wedder maache,
Ovschüns meer mänches allt erfunge han.

Et jitt zwor Lück, die uus de Wolke lese,
Ov morje Rähn kütt oder schingk de Sonn;
Och die han sich – wie wahl de miehzt wesse –
Allt mieh wie eimol fies dobei verdon.

Se han allt Satellite huhjeschosse
En't All met dausend Instrumente dran;
Mer kann sich och op die kaum mieh verloße
Wie op dä jode ahle Wedderhahn.

Wa'meer et Wedder och em vöruus kenne
Durch Satellite ov vum Wedderhahn,
Meer könne noch esu denke, knuve, renne,
Meer ändere domet kei Fitzje dran.

Et nötz och nix, sich drüvver opzeräje,
Et kütt doch, wie et kütt, dat eß jeweß.
Do ka'mer sich am Engk nor üvverläje,
Wie mer uus jedem Wedder mäht et Beß.

Bes fruh, dat meer nit selvs et Wedder maache,
Weil meer do nit jenoch Verstand för han.
Su bliev et Wedder ein vun denne Saache,
Wo och der Minsch he nix dran driehe kann.

Gefunden haben dieses Gedicht die Damen Hilde Ströbert und Mathilde Voß und die Herren Rudolf Klever und Heinz Wild, die je mit einer CD der Kreis-spar-kasse Köln aus der Serie »Kölsche Evergreens« mit dem Titel »Ich muss et üch sage – Uschi Werner-Fluss singt Lieder von Henner Berzau« bedacht wurden.

Besonders herzlichen Glückwunsch diesen Unverzagten und Findigen.

Heribert Klar wurde geboren am 17. August 1933 in Trier, und ist viel zu früh am 4. Juni 1992 in Köln gestorben. Aufgewachsen ist er in Neumagen an der Mosel, aber in einem Kölner Elternhaus. Beruflich war er zuletzt tätig als Justizoberamtsrat beim Oberlandesgericht Köln. Von 1965 an war er Mitglied im Heimatverein und von 1976–1992 dort Vorstandsmitglied. Um 1960 begann er mit dem Schreiben in Kölner Mundart. Er schrieb nicht nur eigene Texte, sondern war auch tätig als Verfasser von Vorworten, als Rezensent, Chronist und Herausgeber.

Einige seiner Werke seien hier erwähnt:

Sulang et kölsche Hätz noch schleit	1971
Nä, wat et nit all gitt	1972
Dat eß Kölle hüek	1976
Däm Alldag en de Kaat gepingks	1978
Mer hät nit Auge jenoch	1984
Rof en uns Zick (Sonette)	1986
Es dat esu?	1990
Wo et Hätz vun voll es	1993
Met freschem Mot	1993

Es fällt auf, dass Heribert Klar die Herausgabe der zwei letzten Bände nicht mehr erlebt hat.

Für unsere Vereinsschrift »Alt-Köln« schrieb er zahlreiche Artikel. Die Anthologien, die er herausgegeben hat, oder die, in denen seine Texte enthalten sind, aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen. Außerdem bemerkt man, dass er sich spätestens ab 1984 der Schreib-

weise von Adam Wrede (j statt g) zugewendet hat. Und nun wenden wir uns voll Optimismus der

47. Folge von »Dat kennen ich doch!?!«

zu und nähern uns damit der Zahl 50 immer mehr.

Wir hoffen, wir haben es dieses Mal etwas leichter gemacht und wünschen Ihnen viel Freude beim Suchen, Finden und Lesen.

Bitte teilen Sie uns mit, wie der Titel des Gedichtes lautet, dessen letzte zwei Zeilen hier folgen:

**Do geht dat nor: Hemb us Hemb an,
Hemb us, Hemb an, Hemb us un widder an!**

Neugierig wie wir sind, möchten wir auch gerne von Ihnen wissen, wer das Gedicht geschrieben hat.

Kleine Hilfe: Es ist in einem Buch zu finden, welches der Heimatverein Alt-Köln herausgegeben hat.

Es sind wieder einige interessante Preise ausgesetzt. Ihre Lösung schicken Sie bitte bis zum 30. Juni 2005 an unseren Schriftführer Werner Kürten, Poststraße 4, 50676 Köln. Mit einer Postkarte sind wir zufrieden.

hehe

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e. V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart
Vorsitzender: Wilhelm Reisdorf,
Liegnitzstraße 5, 50737 Köln
stellv. Vorsitzender: Hermann Hertling,
Von-Holte-Straße 14, 50321 Brühl
Schriftführer: Werner Kürten,
Poststraße 4, 50676 Köln
Schatzmeister: Martin Jungbluth,
Wipperfürther Straße 48, 51103 Köln
Verlag: Heimatverein Alt-Köln e. V.
Redaktion: Redaktionsgruppe Krone un Flamme
Koordination: Werner Kürten

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:
Böhm Mediendienst GmbH, Hertzstraße 2a, 50859 Köln

Konten des Heimatvereins:
Stadtsparkasse Köln Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98)
Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99)
Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Erneut dürfen wir uns freuen über 45 neue Vereinsmitglieder – 27 Damen und 18 Herren –, die wir gern in unseren Reihen begrüßen und denen wir viel Freude an und mit unseren Vereinsaktivitäten wünschen. Ihren Beitritt haben erklärt:

Katharina Adamitza, Köln-Vogelsang; Maria Anzaldi, Köln-Nippes; Ute und Erich Arenz, Köln-Neubrück; Rüdiger Aretz, Pulheim; Lydia Bahn, Köln-Nippes; Margret Bozionek, Köln; Werner Bragard, Köln-Zollstock; Monika und Dr. Erwin Clef, Köln-Longerich; Marlene Decker, Köln-Vogelsang; Karin Dominik, Rösrath; Martha und Dr. Martin Fuchs, Neuwied; Norbert Führes, Dormagen; Inge Glenewinkel, Engelskirchen; Michael Haerst, Rösrath; Amalie Hancke, Köln; Heinz Hombach, Köln-Brück; Jürgen Hombach, Bergisch Gladbach; Margarete Hummel-Viol, Köln-Porz-Zündorf; Peter Kern, Troisdorf; Anne Krumbach-Kneider, Köln-Weiß; Silvia Kulike, Rösrath; Maria Leusink, Pulheim; Manfred Littmann, Köln; Christa Löder, Köln-Raderthal; Helmut Müller, Rösrath; Roswitha Müller, Köln-Lindenthal; Ursula Müller, Engelskirchen; Waltraud Neunzig, Bergheim; Margarete Overath, Köln-Holweide; Gert Overzier, Köln-Niehl; Elke Primnitz, Rösrath; Johanna und Dieter Rohlf, Köln-Porz-Zündorf; Käthe und Karl-Heinz Schneider, Köln-Bickendorf; Heinz Schuh, Köln-Merheim; Katharina Schulten, Köln; Helmut Schumacher, Köln-Pesch; Helga Stegh, Köln-Junkersdorf; Mathilde Sturm, Köln-Riehl und Elisabeth und Matthias Walburg, Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Damit sind wir unserem Ziel, die Zahl von 2000 Mitgliedern zu erreichen, wieder ein Stückchen näher gerückt.

Jahresgabe

Mitte März hat der Vorstand des Heimatvereins den Versand einer nachträglichen Jahresgabe veranlasst. Es handelte sich dabei um das im Greven Verlag Köln erschienene Werk »Das große Köln Lexikon«.

Begünstigt waren die »Alt-Mitglieder«, die vor dem 31. Dezember 2004 dem Verein beigetreten sind.

Der Versand wurde, wie in den vergangenen Fällen von der Firma »Gemeinnützige Werkstätten Köln GmbH« (GWK) durchgeführt. Wegen des Umfangs der Sendung hat GWK diesmal aber den Transporteur DPD statt der Bundespost mit der Auslieferung der Päckchen betraut. Dies ist aber offenbar nicht immer ordnungsgemäß erfolgt.

Wie wir inzwischen erfahren haben, sind einige dieser Sendungen aus bisher nicht aufklärbaren Gründen nicht an die vorgesehenen Empfänger ausgehändigt worden.

Damit GWK bei der DPD eine Klärung des Vorgangs veranlassen kann und entsprechende Regressforderungen gestellt werden können, bitten wir die Mitglieder, die das Werk nicht erhalten haben und zu dem vorgenannten Empfängerkreis zählen, um eine kurze schriftliche Mitteilung (Postkarte genügt) an den Schriftführer Werner Kürten, Poststraße 4, 50676 Köln. **Termin für den Eingang dieser Nachricht ist spätestens der 10. Juni 2005.** Diese kurze Frist halten wir für erforderlich, damit die unangenehme Angelegenheit so schnell wie möglich bereinigt werden kann.

WK

Fletten un Blotsdröppcher

Unter diesem Motto stand unser Mundartautoren-Abend am 20. September vergangenen Jahres.

Einen guten Teil der damals vorgetragenen Texte haben wir in Heft 31 von »Krone un Flamme« festgehalten und versprochen, die Veröffentlichung der fehlenden Beiträge nachzuholen.

Das war in dem Folgeheft leider nicht möglich. Wir bleiben jedoch bei unserer Zusage; wenn auch mit Verspätung folgen hier die noch ausstehenden Texte.

WK

Nä, wat för e doll Boch

Ich kann die Lück nit verstonn, die nix för e jot Boch üvverich hann. Sich vun ener Welt enfanze ze loße, en där et entweder bloß Jeföhle, keine Knies un e Häppi-Engk jitt, odder ävver luuter Hanake un ander Dreck-säck, die am Engk all verhoff wäde, jitt et dann jet Schönres? Ich jedenfalls kann mich besonders an enem Boch vermaache, wat mich nit bloß aan- sondern och opräch, aan enem Boch evvens, wat mich su richtich metrieß.

Su hatt ich ens widder mingem beste Stöck singe Käjel-Ovend jenötz, mich en ming Sofaeck verkroffe, mich en ene Berch vun Sofakösse enjemurkelt, un fraut mich op dat Boch, wat ich mer us dem Schaaf jehollt hatt. Ich fraut mich deswäje su, weil ich et janz fröher allt ens jelese hatt un mich entsenne kunnt, dat et mer domols jot jefallen hatt, wann ich och hüek nit mih su genau woss, öm wat et do eijentlich jingk. Bloß, dat et ne Krimi wor, dat woss ich noch.

Ich hatt jrad ens en Stund jelese, do wor ich allt sibbe Dude bejänt. Die hatt ich en minge Jedanke – öntlich, wie ich no ens ben – all noh Alder, Jeweech, Jröß un Jeschlääch zorteet un öm mich eröm verdeilt, drop us, als Hobby-Kommissär janz flöck eruszekrijje, wä dä Dutschläjer wor, dä do singe Jelöste freie Lauf leet un ohne Jrund all dat, wat sich bewäächte, ömbraat. Zemol der echte Kommissär, wie et schung, nit bes drei zälle kunnt. Wie jesaat, en Stund hatt ich jelese, do moot ich mer dann doch ihrlich enjestonn, dat dat Boch Dress wor, richtich jroßen Dress! Et hatt mich üvverhaup nit metjeresse. Nix wie domme Verzäll wor dat un nix för opzeräje. Et einzije Jeföhl, wat sich bei meer enjestallt, hatt, wor Mödichkeit. Ich woll bloß noch jappe! Ich wor esu möd, ich hätt met Jappe Jeld verdeene künne. Ming Auge spazeete zwor noch üvver de Sigge, ävver

ungen aanjekumme, woss ich allt nit mih, wat ich jelesen hatt. Och et Ömbläddere passeete janz vun selver.

Su jingk dat en janze Zick: de Auge wandere loße, jappe, ömbläddere, jappe, sich widder klor wäde, dat dat Boch nix daugen dät, un widder jappe. Jrad woll ich et us der Hand läje un e Püsje schlofe, do feel jet erus. Ich hovv et op un hatt irjend jet halv Zerjümmeltes, jet Verdrüchtes en der Hand. Wat wor dat dann? Et do'te noch en Iwichkeit, un en mingem Buch wor et allt lang lecker wärm jewoode, bes en mingem Kopp aanjekumme wor, dat dat en verdrüchte Blom wor. Ävver wat för ein? Un wiesu jingk et meer metens esu jot? Ich lo'te zweimol hin, dreimol – un dann kräch ich janz heiße Öhrcher. ›Hortensie‹, saat ich laut. Ävver wo kom dat jode Jeföhl herr? Hortensie kunnt ich doch üvverhaup nit ligge.

Bei dem Woot ›Hortensie‹ fällt mer nämlich immer ming Kinderkummelejon en. Sibbenundressich Hortensie, all en wieß, hatt ich domols jeschenk kräje, weil ming Eldere en Bäckerei hatte un de janze Kundschaft met Hortensiepött aankom. Unse Lade sohch donoh winnijer us wie ne Bäckerlade, nä mih wie e Beerdi-jungsinstitut. Weil dat no op de Door nit esu blieve kunnt, woodt ich durch et janze Veedel jescheck, üvver-all hin, wo mer met ener Blomespend en Freud maache kunnt.

En jedem Ärm ene Pott, – mih kunnt ich als kleine Krott nit drage – su foht mich minge ehschte Wääch noh der Kirch. Dat wor jo noch janz aanjenähm, schleeblich wor ich jo e fromm Kummelejonskind. Un weil en der Kirch kei Minsch ze sinn wor, staltt ich ming Pött – ich daach dat wör de räächte Plaaz – medden op der Altar, tireck nevvon et Tabernakel. Der nöhkste Wääch jingk en de Kapell vum Anna-Huus. Och do kräche ming Blome en Ihreplaaz. Nohm Anna-Huus moot ich noch viermol jonn. Ming Mamm hatt jemeint, su e Spidol künnt alles en allem jot zehn Pött jebuche. Dat wor mer dann doch jet scheneerlich. Nit bloß, weil e paar Nohbere, die en de Finstere hinge, mich sohche un ich nit secher wor, ov die Hortensie nit villeich vun denne jewäs wore, nä, och weil die Nonn

aan der Pooz mich beim veete Mol frohchte, ov ich womüjjelich och noch de Essensreste brängen dät.

Ming Ärme woodte länger un länger, bes ich daach, ich könnt mich stonns Foß aan de Kneen kratze. Ävver ich moot och noch die drei Altersheime bei uns en der Jäjend met Hortensie bejlöcke. Troztdäm blevven immer noch nüngksehn Pött üvverich, mindestens drücksehn ze vill. Alsu woodten och noch e paar Verwandte versorch. Bloß minger leev Oma, die Blome su jän hatt un där ich et allerleevs tireck e paar Pött hätt zokumme loße, jrad där dorf ich keine bränge, weil nämlich sei et jewäs wor, die beim Aanbleck vun all dä wieße Hortensie dat Woot ›Beerdijungsblome‹ opjebraat hatt. Wann ich ehr jetz e paar jeschenk hätt, dann wör ehr dat villeich en der falsche Hals jerode.

Wat us dem Ress Blomepött jewooden ess, weiß ich hück nit mih, un et feel mer och nit en, wie ich do su en minger Sofaeck soß un die verdrüchte Blom beloren dät. Bloß, dat ich domols kein Blöt jedruch hatt, för se dann e paar Johr späder en ene langwielije Krimi erenzeläje, do wor ich secher. Un irjendwie passten dä Verzäll och nit zo däm Jeföhl, wat sich en mingem Buch breit jemaat hatt.

Alsu kromten ich wigger en mingem Jeheensschaaf. Noh ner Zick kom vun janz deef, us mingem Ennerste e Jeseech erop. Dat Jeseech vun enem peckelije Jung. Hä wor su e Schmalzreppche, met fussije Hoor. Waldemar! Dä wor domols bei dä Paveier en der Lihr, die bei uns en der Stroß arbeiden däte, un hatt en Auch op mich jeworfe. Weil hä nit der Mot hatt, mich aanzespereche, hatt'e eines Dachs ne Hortensiepott bei uns avjegovve un e Breefje drenjedonn. Us uns Zwei ess ävver nie e Päärche jewoode, dann ich wor ehsch drücksehn un hatt met Jüngelcher, wie der Waldemar ei wor, rein jar nix am Hot. Ich dät noch drop wade, dat minge Vatter extra för mich eine backen dät.

Ävver dat Breefje wor minge ehschte Liebesbreef. Dä hann ich mindestens hundert Mol jelese. Met minger Pädsfantasie, die ich domols hatt, jov et natörlisch och ene staatse Avsender, un dä wor för dat Jeföhl zoständich, wat esu stekum üvver mich jekumme wor. Bloß

heeb dä nit Waldemar, nä, dä heeb – Horst Buchholz! Jo un wann der Horst Buchholz meer ene Liebesbreef schrevv un och noch ene Blomepott schecken dät, dann dorf dat sujar en Hortensie sin. Wat hann ich die jefläch! De letzte Blöt hann ich janz höösch, dat nor jo nix passeete, avjeschnedde un för ze drüjje koppüvver bei mingem Vatter en et Backes jehange. Woche späder hatt ich op der Namensdaach dä Krimi jeschenk kräje. Do hann ich dann dem Horst Buchholz sing Blöt erenjelaat un och singe Breef.

Dä Breef? Wo wor dä dann? Verschreck heelt ich dat Boch en de Luff un schöddelten et. Do feel'e erus. Jottsedank! Do wor'e. Dem Waldemar sing Ungerschreff wor durchjestreche, un ich hatt met minger eije Kinderschreff ›Horst Buchholz‹ drunger jesatz. Faszineet los ich dä Breef noch ens – un noch ens – un noch ens. Ne Liebesbreef vum Horst Buchholz! Met enem sillije Laache heelt ich mer die jedruchte Blom unger de Nas un roch präzis dä Döff vun de fuffzijer Johre. Langsam laveete ich die Blome, un och dä ›Liebesbreef vum Horst Buchholz‹, widder zeröck en dat Boch un dröckten et janz fass aan mich. Nä, wat för e doll Boch! Un wat för e schön Histörche!

Hann ich et nit tireck jesaat? Aan enem Boch, wat mich metrieß, kann ich mich vermaache. Un sidd doch ens ihrlich, sin Hortensie kein schön Blome?

Marita Dohmen

Blome för zo laache

Die Blome, die ich besondersch jän hann, sin nit die, die blöhe un welke, nit die, die mer heukele un feukele muss, nit die, die mer en de Vas stellt ov die em Blomepott op der Finsterbank, om Balkon un em Jade waaße. Et sin och nit die Zoote, die der kältste Winter üvverstonn, ovschüns su e filejran Iesblömche aan ner ahl Rutt op der Läuuv sing eije Schönheit hät. Et sin nit die, die janz bescheide op de Trümmere waaße, odder die, die mer op Wanderschaff am Wäächrand plöck. Die Blome, aan denne mi Hätz hängk, sin nit die, die mer verschenk, die mer jeschenk kritt, die en Huhzick schö-

ner maache ov die mer als letzte Jroß en e Jrav wirf. Et hät nix domet zo dünn, ov se em Struuß odder em Kranz jebunge sin. Un wann einer, weil hä mich jän hät, mer ne Blomejroß scheck ov präsentet, dünn ich mer zwor e Loch en der Buch freue, ävver ich hann die Blome trozdam nit leever wie die, vun denne ich he verzälle well.

Ich meine die »Stilblöte«. Un dat, weil ich jän schrieve un ich secherlich och allt ens en Stilblöt aan et Waaße jebraat hann. Aan dä Blome jefällt mer eifach alles. Se hann off jet ärch spetze »Woot-Dööner«. Mänchmol brängen se einer aan et Nohdenke, ävver mehschtens aan et Laache. Flöck jesaht: Et sin sprochlije Messjrefte, »Doppeldeutigkeiten«, die sich ganz unjewollt en Sätz breit maache: Op eimol sin se do. Nor su för e Beispill: Dat Huhwasser vör e paar Woche jeit och hüek noch vun Mungk zo Mungk. Odder: Wammer üvver de Sick vun ener Vijelin strichen deit, vibreet der Därm.

Stilblöte blöhe et ganze Johr en Schullopsätz un op Zeddele, op denne beschrevve weed, wie ne elektronische Apparat zo jebrochen ess. Se trecke sich wie ne rude Faddem durch all dat Jroß- un Kleinjedrückte, wat et jitt, se dünn sich en Zeidunge versteche, un beim Opzälle darf mer die Schrievese nit verjesse, die mer aan Versecherunge scheck. Jrad do fingk mer se en Häuf.

Mer muss natörlich Auge un Ohre doför hann, un mänchmol jitt allt en ander Betonung vun einem Woot nen andere Senn.

Ich läjen üch jetz ne ganze Struuß met Stilblöte, su jot wie et jeit üvverdrage en et Kölsche, en de Häng. Nemmt se eifach aan!!

Dat Erjebnis vun däm Fooßballspill wor Null : Null, ävver weil die zwei Mannschafte su usjeleche wore, hätt dat Erjebnis och ömjekihrt sin künne.

Mer sohch üvverall Jeseechter, die am laache wore. E paar dovun heelten sich vör Freud der Buch. (Hädden ich jän jesinn!)

Mi Schwester braht vum Besök bei der Jroß allerhands met. Et Bess wor der jeräuchte Schinke vun der Jroß. (Stamme mer vun de Kanibale av?)

Ming Mamm wor en fing Madamm vun de Fääschte bes aan de Ziehe. (Wie maach dann dä Ress jewäs sin?)

Ming Tant hatt su starke Ping aan de Jelenke, dat se de Ärme kaum üvver der Kopp hevve kunnt. Met de Bein wor dat jenauesu. (Die Nummer wör söns och jet för der Zirkus jewäs.)

Met enem jewaldije Sprung dat sich dä Löw op dä Mann störze. Doch unverhoots heelt hä aan un leckten em op eimol et Jeseech. All die Minsche drömeröm, verbasert wie se wore, hatten et Jäjendeil erwadt. (Et jitt evvens noch aanständije Deere.)

En der »Tropfsteinhöhle« ess et ärch naaß. Et dröpp vun bovve un vun unge. (Wann dat wohr wör, wöodten sich de huhjestoche Jelehrte aan der Kopp föhle.)

Am Engk för üch noch minge »Star«, eifach koot un jot: Vör im jappte der Avjrund, hinger im jappte dä Schandarm, dä im op de Fääschte wor.

Die Blome us däm Struuß he kennen ich mehschtendeils allt us minger Jugend, ävver ich meine, se sin immer noch fresch met kräftige »Stile« un hann och hüek nit ehre Scharm verlore. Ävver et kummen er luuter noch e paar derbei. Wann se üch bejäne, dann laacht – un plöckt se!

Elfi Steickmann

Och en Blom

Wie de Welt jeschaffe wor
Woodt metens dem Herrjott klor:
»Irgendsjet ess do noch mau,
All dat ess jo jrau en jrau.«
Su nohm hä ne Pinsel her,
Och ne Färvpott, jroß un schwer.
Jov met vill Pläseer sich draan
Sing neu Welt ze molen aan.
He ne Spritzer, do ne Jutsch.
Üvverall wor Färv jevlutsch.
Blau der Himmel, jrön der Wald,
Nohmen aan su ehr Jestalt.

Wise, Felder, Baum för Baum.
 Dat jingk flöck, jrad wie em Draum.
 Och strech aan hä jedes Deer;
 Jo, dat wood en rächte Zeer
 Dann nohm hä der Minsch sich vör,
 Jeder kräg sing eije Klör,
 Schön em Wääbel rut, schwatz, jäl,
 Wieß och, wie jestupp en Mähl.
 Un wie der Här am Engk domet,
 Saat hä sich: »Dat ess doch jet!«
 Schlohch der Pinsel us et letz,
 Doch wat sohch der Meister jetz?
 Bungte Tuppe üvverall?
 Nä, dat wor nit singe Fall!
 Bungte Tuppe, eifach su,
 Maachen doch der Minsch nit fruh.
 Doröm saat hä luus för sich
 »Dodrus maachen Blome ich.«
 Un us Tuppe woodte flöck
 Blome, Blöte, Stöck für Stöck.
 Ehr kennt jo die bungkte Praach,
 Wie se op der Äd uns laach,
 Un de Minsche, voll vun Jlöck,
 Sin op Blome knatschverrück.
 Och der Tünn vum Ihrefeld
 Jitt för Blome us vill Jeld.
 Wann et Fröhjohr kütt en Fah't,
 Määt der Jade hä parat,
 Freut sich, wann et wääß un blöht:
 Dat ess jet för si Jemöt. –
 Doch de schönste Blomezeer
 Ess för in – die Blom om Beer.
 Un si Levve wör bedröv,
 Wann et su en Blom nit jöv!

Toni Buhz

Fletten un Blotsdröppcher

Em ahle Schloss wonnten allt lang kein Herrschafte nih. Et Huus un och de Ställ hatt mer benne ömjebaut, in et woren en Häd Famillije enjetrocke. Se hatten

ehre Spass aan däm schöne Park drömeröm, dä se ömenander fläje däte, dat'e immer propper ussohch.

En ener Eck, en där sich zwei Brochsteinmore trofe, stundt, jeschötz vör scharfem Wind un vör Kält, ne Struch Blotsdröppcher. Im jäjenüvver, op der ander Sick vum Wääch, wor e jroß Rabatt Jedeflette.

Em Summer jlöhten dem Blotsdröppche sing Klöckelcher deefrut un schöckelten sich em Wind. De Flette weechten ehr wieße Köppcher, un de Luff wor voll vun ehrem Döff. Et wor e Bild vun Fridde, aan däm jeder, dä elans spazeete, sing Freud hatt.

Ävver esu, wie et ussohch, wor et jar nit. De Flette un et Blotsdröppche hatte Knies. Janz stemmp dat nit, et Blotsdröppche wör fruh jewäs, wann de Flette et zefridde jeloße hätte, ävver die wore krabitzich un kunnten ehre Nohber nit ligge. Se heelten däm Struch ehre Döff unger de Nas un saate: »Wat bess do bloß för en Blom? Do steis do jeduck en dinger Eck, weil do uns Klima nit verdräs. Do bess jo och üvver et jroße Wasser jekumme. Woröm bess de nit do jeblevve, wo de wors?« Et Blotsdröppche paaschten sich noch jet faster en sing Eck un daach: »Ich ben jo jar nit jekumme, se hann uns Urahne ze Hus usjerave un herrjebraat.« Et saat ävver nix un schott nor sing Köppcher, wie wann et die doll Flette nit bejriefe künt. Dat dät denne soor opstüsse, se hätten sich doch esu jän jezänk, dröm schratelten se: »Zwanzich aan einem Still, dat dauch nix! Kei Wunder, dat do immer all ding Köpp hange lies, keine Bleck för de Sonn häss un bloß op de Äd lors! Dodraan süüt mer jo allt, dat do dich schamms. Meer, meer stonn wie de Zaldate, en janze Armee. Meer lore rundseröm un en der Himmel.« Et Blotsdröppche daach: »Ehr sid kein Armee, ehr sid bloß ne jroße Haufe, de reinste Mascherang! Wä su strunz, dä hät et wall nüdich! Villeich ess et üch jar nit ejal, dat öre schwere Kopp op esu nem dönne Stillche sitz, maachleich rießt ehr dröm de Mul esu wick op.« Un esu lang de Flette och drop wadte, dat jet replizeet wöodt, et kom nix. No schwoll inne der Kamm. »Un wonoh rüchs do?«, reefen se, hollte metenein deef Luff un däten ehre janze Döff en die Eck blose.

En däm Momang sohch mer zwei jung Mädchen en Summerkleider üvver der Wääch flaneere, die woren am juhze un am laache. Dat ein saat: »Wat ene Döff! Loß mer uns dovun en Nas voll metnemme! Dä ess vun dä Flette, loor ens, wie vill et ere sin, un wie deech se beienein stonn! Et süüt us, wie wann et ene weiche Tep-pich wör.« De Flette woodte janz stolz. Un wie dat ander Weech reef: »Nä, wat en Praach!«, hovven se ehr Köppcher noch jet hühter un drihten se huffädich noh dä Zwei öm. Ävver do woodten se dutverschreck, weil se merkte, dat sei jar nit gemeint wore un dat Mädehe op die ander Sick vum Wääch loorte. Et sprohch och tireck wigger: »Dat Blotsdröppche he, dat jlöht jo rich-tich en der Sonn! Wie se schöckele, all die Klöckelcher met ehre Spetzkräjelcher! Do fange jo die ahl More widder aan ze levve!« Drop saat sing Fründin: »Weiß de ens jet wat, mer plöcken uns beids e Strüüßje vun dä Flette! Et sin ere su vill, do merk bestemmp keiner, wann e paar fähle. Su nemme mer uns der Döff met heim, un wann uns dä ze Hus en de Nas trick, dann denke mer och aan die schön Plaaz he un aan dat adije Blotsdröppche.« Un se sooken sich met Bedaach de schönste us. Wie se jenohch hatte, däten se sich jäjensi-ggich ehr Strüüßjer unger de Nas halde un jingke met su leichtem Schrett wigger, dat et ussohch, wie wann se am schwevve wöre.

Wie se de Eck eröm wore, woodt dat Blotsdröppche je-wahr, dat et Fletterabatt vun jäjenüvver ärch rampu-neet wor. Et saat och jetz nix, et daach bloß: »Do ha' mer et widder: Huhpöözichkeit kütt vör dem Fall!«

Margareta Schumacher

Naakskääze

De Ovendsonn versink hinger de Hüser.
Em kleine Jade ess der Daach am jonn.
Mänch Blöteblatt deit sich sammefalde,
De Katzekiesjer möd em Kuvvel stonn.

Zwei Stäncher sinn ich allt am Himmel blänke,
Mösche un Meise hucke stell em Ness...

Ich kann mich nit vun mingem Jade trenne
Un wade jeden Ovend op et Bess.

Jetz ehsch, wann all die ander Blome schlofe,
Kütt langsam för ming Naakskääze de Zick,
Dat se, wann't düüster weed, ehr Blöte zeije,
Jrad wie vun Jeisterhand jelenk, janz wick.

Am Nommedaach sin et noch spetze Knöppcher.
Jrön, deech an deech öm Zwijjelcher jestallt;
Hück ovend wäden et wal fuffzehn Blöte,
Wie ich en minger Vörfreud allt jezallt.

Ich setzen op der Jadebank un lore,
Wat sich bei minge Naakskääze jetz deit.
Op eimol sin de Knöpp sich am bewäje,
För opzebreche, wat em Rüppche jeit.

Vier Blädder dunn sich usenanderrolle:
Ne jroße jäle Blötekelch ess do,
Ess zweschen Daach un Düüster zaat am leuchte.
Beim Zosinn föhlen ich e Wunder noh!

Zehn Blöte, en Minute opjejange –
Ich weiß, jlich wäden et noch e paar mih.
Ne söße Döff kütt us dä schön jäl Kelche,
Och ne Fifalder fingk noch ens der Drih.

Nor för ein Naach blieven se op, die Blöte,
Hühkstens dernoh noch ens nen halven Daach.
Dann sin se flöck verwelk, su wie jekumme.
Des Ovends blöhe neue, Schlaach op Schlaach.

Meer ess de Naakskääz aan et Hätz jewaaße.
Nohm Blomeboch ess se jo Unkruck nor,
Ne welde Struch aan Feld- un Wanderwäje,
Em Jade usjesiet vun der Nator.

Mich dunn Naakskääzeblöte jlöcklich maache.
Do kumme Ruse, Tulpe doch nit met!
Kein Stockvijülcher, Sonneblome, Fleere,
Kein Akelei, kein Blotsdröppche, kein Flett!

Et Dollste hann ich ävver jetz jelese:
»Ne Livverant vun Öl? Naakskääzesom!«
Se sin am forsche, wat se all drus maache,
»Kosmetik«, Millezing, all su ne Krom.

Noch deit Naakskääzesom bei uns nit recke.
 Et heisch, hä wöödt us China enjeföh't.
 Vun meer krijjen se nit der kleinste Fisel!
 Dä bliev em Jade, wie et sich jehö't!
 Ich hollte meer e Döppche Kräem em Lade
 Met Öl vun Naakskääze, steit extra drop!
 Un jetz well ich ens rundseröm üch froge:
 »Wat ess! Fällt dann de »Wirkung« nit allt op?!«

Ursula Ude

Met Blome durch et Levve

Wann de Schneiklöckelcher et Fröhjohr enlügge,
 kumme flöck de Määzebecher un de Kroküssjer hingerdrenn.
 Der Winter määet sich langsam dönn. Et jeit en et Fröhjohr!
 De Welt kritt widder Klör, un der Minsch schleit der Tummeleut.

Blome un Blömcher jonn met uns durch et Johr, durch et Levve,
 durch Freud un durch Leid.

Wat ess dat en Freud, wann e Püütche de ehschte Schrett deit
 un op waggelije Beincher e selvs usjeropp Mattsöbje,
 fass en et Fүүsje jepaasch, der Mamm entjajereck:
 – »Dä!« Späder ävver, wann et su öm de zwei Johr alt ess,
 sollt mer et bei ander Lück em Jade nit allein spille loße.
 Dann künnt et sin, dat et der Mamm, die ens jrad för e
 Veedelstündche op en Tass Kaffe bei ner Tant sitz,
 stolz e halv Beet avjeresse Steefmüttercher – op Kölsch:
 Panksie – brängk: – »Dä!«

Mi Vatter klabasterten em Määz des Sonndachsmorjens
 met meer nohm Stadtwald, wo mer för de Mamm de ehschte
 Vijülcher sooke. Dat Strüübje wor ehr mih wääet wie de
 schönste Ruse us dem Lade.

En der Verwahrschull woodte Blömcher för der Mutterdaach
 jemolt – Verjessmichnit, frei noh Picasso! Dat Kunstwerk
 kom derheim em Flor aan de Wand, un jederein moot et
 bestaune. »Mi Leevje hät dat för mich us dem Kopp jemolt«,
 verzallt de Mamm stolz. Un wann en Möhn jeftich meinen
 dät: »Dat kütt op si Vatter, dä künnt och nit mole«, woodt
 die nie widder enjelade.

Wa'mer ene Usfloch en et Jröne maate, knuvten ich mer e
 Kränzje us Botterblome zerääch un drohch et der janzen Daach
 öm de Steen wie e Prinzessje ehr Krünche. Trok vun unsem
 Nohber us dem Jade der Fleeredöff erüvver, dann braat hä
 der Mamm ene decke Struuß vun dä wieße Maiblome; ich
 ruchen se hück noch. Wat ich noch nie ligge künnt, sin
 Hortensie em Blomepott, die met dä decke Köpp en verwäsche
 Blo un Rusa. Wo Kummelijon jefeet woodt, stundten se en
 de Finstere, deck, breit un huh. Do wor ich fruh, dat ich
 nit katollisch wor.

Ming Fründinne däte mer och Blome schenke, dat wore
 Rümcher em »Poesiealbum«. Do fingk mer: Ruse, Tulpe,
 Flette, Narzisse un Verjessmichnit. Doch op eimol däten die
 Spröch sich ändere, jetz kom esu jet wie: »treu und edel«,
 un »deutsches Mädle«, un us Fründinne wore Kameradinne
 jewoode: – »Dä!«

Wat deit mer, wann ens der Sonndaach verränt ess? Krose!
 Ich hann mer noch ens ahl Fotos aanjelo't. Us enem Boch
 kom mer en verdrüchte Rus entjaje, die mer em Krech ene
 Zaladat bei nem Besök en Luxemburg jeschenk hatt. En
 nem ander Album fung ich e zerdröck Edelweiß vun der
 Seiseralm un e jään jewoode Enzianblömche us dem
 Rosegtal. Un dann de Bilder selvs: Berchhäng voll vun
 Alperuse, Wise met Klie- un Ketteblome, Düvelsklaue un
 Storcheschnäbel, Taubnessele un Schlüsselblömcher,
 un wie se söns all heiße. Och en Selverdestel verzällt
 mer noch jet vun ener Berchtour.

Wie stolz ess e Weech, wann et de ehschte Blome vun
 enem Kavalöres kritt! Met zwölf Johr hann ich am
 Ru-semondaach vun enem Jung us minger Klass, dä em
 Zoch metjonn dorf, e Strüübje Mimose kräje. Dat dät ich
 noch fläje, wie et allt lang wie Kamillettee ussohch,
 och wann ich dä Poosch selvs üvverhaup nit ligge künnt.
 – Minge Bruckstruuß dojaje hatt ich mer no verhaftich
 janz anders vörjestallt: Mindestens fuffzich bes
 hundert Ruse, dunkelrut, wie mer dat allt ens em
 Kinema süht, wore minge Draum jewäs, un wat heelt ich
 am »schönsten Daach em Levve« en de Häng? E

vörnähm klei Rusebukettche! – »Dä!« Ich hann trotzdem jehierot.

De Fraulück kriije mehschtendeils e Levve lang Blome jeschenk: op der Jebootsdaach, op e Jubileium ov eifach esu; vun Fründe, vum Besök, ov mänchmol esu jar vum eije Mann op der Huhzicksdaach.

Ess et nit schön, üvver der Blomemaat vun einem Stand nohm andre ze schröme? Iraniums, Blotsdröppcher, Bejonie, Katzekiesjer, wat mer och süht, mer mööch et all metnemme. Wann bloß der Balkung nit esu klein wör!

Nit immer kumme Blome jeläje. Em September stundt ich ens meddsen em Wäul wäje nem Ömzoch un moot Hürdesprung üvver all dä jepackte un nit jepackte Bras-

sel maache, för ovends en mi Bett ze kumme. Do krääch ich bal ne Peffermünzschlaach, wie ne Blomemann mer vun der Tant Julche fuffzehn Jladiole op der Jebootsdaach braat – veer Mond zo fröh! – »Dä!«, Winnichstens de Nohbersch hät sich üvver dä Struuß jefraut!

Üvverall op der Welt jitt et Blome: op der Wis, em Bösch, op de Birch, om Wasser, un esu jar de Wös blöht, wann ens Rähn fällt. Ohne Blome kann ich mer mi Levve nit vörstelle! All die Praach woodt uns vum Herrjott jeschenk. Loßt uns doför danke sage.

Selvs der Dud well Blome jestraut hann. Ich wünsche meer, dat mer am Engk noch einer e letz Blömche nohwirf: – »Dä!«

Hilde Ströbert

Ävver em Mai...

Texte unseres Mundartabends vom 25. April 2005

Et Fröhjohr kütt

Fresch op, ehr Lück, et Fröhjohr kütt!
Mer jon jetz en der Jade.
Der Winter hät »Adjüs« jesaat,
Lang däte mer drop waade.

Zwor es der Boddem noch steinhatt,
Doch bahl soll et sich wäje.
E Schneiklöckche reck allt der Kopp,
Su weed sich alles räge.

Ne Vugel kütt met »Schisewitt«
Tirektemang jefloge.
Doch fingk hä nix em Foderhuus,
Hä es doröm bedroge.

Och för in heiß et schaffe,
Hä muß sich selver Sorge.
Et Fröhjohr es allt ungerwägs,
Kütt aan villeich allt morje!

Toni Buhz

Et Fröhjohr eß do!

Der Mai stich bunte Blome
Sich löstig op der Hot;
Ich sinn et vergnög un laache:
»No wehd jo alles god!«

Hä läht de Hand an't Öhrche
Un luustert un gidd aach,
Ov all sing leeve Vügel
Och ald sin opgewaach.

Su steiht hä do em Gahde
Su jungk em fresche Grön;
Dat all se im zozuhze,
Dat sin su singer Tön.

Ka'mer jet Schön'res denke
Als wie dä junge Mai?
Ich packen in en de Ärme
Un rofe met im: »Juchhei!«

Joseph Bayer

Wann et Maisönnche laach

Wann et Maisönnche laach, weed de Stuvv mer zo eng,
Dröm blevv ich nit länger drenn hocke,
ch nohm minge Ranze un Stock en de Häng
Jn ben en et Gröne getrocke.

ch sook mer e Plätzge, huh bovven am Hang,
E Dörfge log nett mer zo Föße,
He log ich un dräumbte, ich weiß nit wie lang,
Vor dr Dom dät vun Kölle noch größe.

ch kräg vun der Praach all nit satt un genug,
Vill glöcklicher sin doch die Boore,
su daach ich noch neidig, als ich do su log:
Mer Stadtlück sin doch zo bedoore.

su trok ich des Ovends noh Kölle bedröv,
Doch wat wor en dr Stadt för e Levve,
ich sohch luuter Boore, wat he eröm leef,
Die hat et noh Kölle gedrevve.

Hein Paffrath

Fröhjohrsputz

No paßt ens op, ehr fuul Bajasch!
Su säht de Mamm en ehrer Rasch,
Zom Papp, zom Jüngste, ehrem Jretche,
Ich fleuten üch e Fröhjohrsleedche.

De Mau erop, ich ben aläät.
Bal weßt ehr, wie mer Blotwoosch säht,
Et weed jeschupp, jebösch, jewäsche,
Papp, nemm de Häng ens us de Tasche.

Holl eesch de Leider vun der Läu, v,
De Lampe weeden avjestäu
Un hingerm Schaaf de Spennewebbe.
Do kriß di Fett noch vun de Rebbe!

Wat sähste, nüng Ohr eß et allt,
Jetzt weed jewault un nit jekallt.
Ich kann nit alles selver maache.
Dat eß mer ähzn, nit för zo laache.
No flöck noch de Jading erav.

Dat jeit em Rupp, do sidder paff.
Jret bräng der Emmer, Schwamm un Ledder,
Un putz de Schieve. – Donnerwedder!

Papp seif de Döör, de Lamperie. –
Et weed de hühkste Zick, au wih.
Ich muss noch flöck nohm Kriemer laufe,
Jet för et Meddaachesse kaufe.

De Mamm eß an der Döör eruus,
Dräht Korv un Büggel en der Fuus.
Ich künt jo op de Nohbersch wade
Un eckersch noch e Fitzje schwade.

Dem Papp, dem Jretche weed et heiß.
Se wäschen sich vum Heen der Schweiß.
Do lüggen allt de Meddaachsklocke.
De Mamm kütt vum Balbutz met Locke.

Nä, nä, wat han ich mich jezaut
Un dä Balbutz hät sich gefraut.
Wat sähste, Papp, zo däm Frisörche?
Süch ens die Kröllcher hingerm Öhrche.

No maach ich flöck noch jet Jemös.
Wat steiste luuter en de Föß.
Dat schloch dem Papp fies op der Mage.
Hä jing un kunnt kei Woot mih sage.

Heinz Heger

Aus: »Luusch ens, wat et Johr verzällt!«
Albert Vogt-Verlag St. Goar/Köln, 1978

Kneestrümp

Dat wor e Jeföhl, wann mer et ehschte Mol em Johr
Kneestrümp aantrecke dorf. Allt wann de Sonnestrohle
av un aan jet blass hinger de Wolken eruslohrte, loch
ich minger Mutter allt en de Ohre.

Meer wor et vill ze heiß met dä lang Strümp un mem
Lievje, dat ich allt zick dem Hervs jeden Daach aan-
hatt.

Ich moot och widder jewaaße sin. De Strumpbengele
woren esu koot, dat et mer vörkom, als däten se mich

aan de Äd trecke. Ich zeichten et minger Mamm. Zweschen dä Strümp un der Ungerbotz woren en jot Hand breit de Bein bläck. »Dann ess et der do och nit ze wärm«, saat se bloß. Die wood nit weich!

Ming Eldere hatten ene Fründ, ne Puutedokter. Dä hatt för ming Mutter jesaat, dat de Pänz eesch Kneestümp aandunn dürfte, wann et winnichstens 15 Jrad wöre. Dovun wor se nit avzebränge un wann et meer noch esu heiß wor.

Domols, koot nohm Kreech hatte mer nit vill, ävver e Thermometer, dat hatte mer, un dat hing nevvem dem Finster em Schatte. Et jov kein ander Plaaz wo ene Näl jewäs wör, dat ich et ens jet en de Sonn hätt hange könne. Eimol hatt mer en Fründin jerode, ich sollt der Finger janz fass op dat Jasknübbelche do unge paa-sche. Dat dät ich dann och. Un verhaftich, et Queckselver klomm noh bovve.

Ich sook ming Mutter. Se stundt am Köchendesch un wor am büjele. För ene Momang dät se dat Büjelieser widder op der Hääd stelle, un ich trok se nohm Finster. Se soch op dat Thermometer, jriemelten un saat dann: »Jot, do setz dich jetz en de Köch nevve mich, un en ener Veedelstund loore mer noch ens drop.«

Do jingk ich leever widder en de lang Strümp spille.

Ävver en jedem Johr kom endlich doch ens dä Daach. Et wor esu wick. Ich dorf Kneestrümp aantrecke.

Und dann jingk et op et Plätzje, Seilche springe un Höppemötzje un Ömmer spille. Et eeschte Mol em Fröhjohr, bläcke Bein unger dem Röckche! Dat Jeföhl hann ich nie verjesse.

Margareta Schumacher

D'r neue Hot

De Jroß, die hatt ens fruhjemot
För sich jekauf ne neue Hot.
Stolz drooch se no dat jode Ding,
Wie se spazeere jingk am Rhing.
Vill Tüll wor draan un vill Jefedder,
Jeschaffe för et Fröhjohrswedder.

Un all die Lück, se däte loore.
Dat Spillche dät en Zick allt doore.
Ehr Enkelche, dat bei ehr wor,
Kräch plötzlich Droppen op et Hoor
Un meinte, met dem Bleck op fähn:
»Oma, ich jläuv, et jitt jlich Rähn.«

De Jroß, die sich bewundert soch,
Hatt vun dä Bleck noch nit jenoch,
Spazeet, trotz der Jewedderwolke
Un liet bestaune sich vum Volk.

Wie Huhmot kütt vör jedem Fall,
Jitt plötzlich et nen Donnerknall:
Vum Himmel huh deit et jitz jeeße,
Dat Wasser kütt wie doll zo scheeße.

Bei all däm Rähn, der Jroß weed klor,
Jefahr för ehre Hot dat wor.
Ne Bleck noh'm Himmel scheck se rop,
Doch doröm hööt dä Rähn nit op.

Domet nit naaß weed ehre Hot,
Schleit üvverm Kopp se koot un jot
Dä Rock vun ungen huh dodrövver,
Ehr Enkelche sich wundert drövver.

Et meint: »Hör Jroß, bess mer nit kott,
Jetz sinn se all ding bläcke Fott!«
Drop meint die Jroß: »Dat liet mich kalt!
Dä Hot ess neu, die Fott ess alt!«

Verfasser unbekannt, redigiert von Hermann Hertling

Mutterdag em Vringsveedel

Eine Dag vör Mutterdag hät de Frau Schlösser jet em Vringsveedel zo dun jehatt. Wie immer he em Veedel e Minschspill op de Stroße, en de Geschäfte, Weetschafte, Kaffees un Iessalöngcher. Vil kölsche Geseechter begähnt mer he. Un hück vil Pute, die all ungerwägs sin, öm ehrer Mama en Extrafreud zo maache. De Frau Schlösser frög em Textilkromche noh Zerviette. Do kumme zwei Pute eren. E Mädche un ne Jung. Gehöre

ver nit zosamme. Dat nette Fräulein, wat bedeent, zell vun dem Mädchen wesse, wat it kräg. »Ich kräg gän Hötche för e Ei.«

Ah su. Also ne Eierwärmer. Secher för de Mama.« Jo, för der Mama ehr Ei.«

Paß ens op, Kind, wör et nit besser, do däts e Eierörvge nemme? Do gon sechs Stöck dren. Zo wievil sid hr zohus?« »Ich, ming zwei Brödere, der Papa un de Mama.« »Also zo fönf. Un en su e Eierkörvge gon echs Stöck dren. Dat wör doch praktischer. Meinste it och?« Dat Klein üverläht un nick mem Kopp: »Jo, enn sonndagsmorgens kritt der Papa immer zwei Eier ekoch.« »Sühste! Do ha'mer et jo ald. Met nem Körvge, wo sechs Stöck dren gon, kumme meer grad chön parat.« Dat Fräulein kritt drei Stöck us dem Real. Nette Körvger. Wieß Strüh un ennewendig wärm efödert, dat de Eier schön wärm blieve. Dat Klein upp op dat Körvge, wo et Foder rusan eß: »Ming Mama hät gän rusan. Wat koß dat?«

Veer Mark 75.« »Hau. Do muß ich eez ens nohlore, ov ch suvil han.« Domet stölp dat Klein si Pottemonih op er Thek öm. Nix wie Grosche un Penninge.

En der Zick, wo it zällt un Küppcher mäht, frög dat Fräulein, wat dä Jung, ne richtige kölsche Fetz vun su ehn ov elf Johr, han well. »Ich krigen ne B. H.« Dat Fräulein kniep der Frau Schlösser höösch zo. »Su? Ne B. H. krißte. För ding Mama? Wat för ein Nummer, ung?« »Weiß ich nit.« »Dat muß ich ävver wesse. Hä oll doch passe.«

Dä Jung trett sich vun einem Foß op der andere. »Paß p, Männche, eß de Mama dann su stark wie ich?«

In dä Fetz, stolz wie Oskar: »Hoch, vil stärker.«

Dat Fräulein un de Frau Schlösser könne sich et Laache kaum verbieße.

Ich gevven deer ens de grözte Nummer met, Kind. Verwahr ävver der Kassazettel got vun wäge dem Ömusche. Hööschte?«

Dann stellt sich erus, dat dat Mädchen met dem Eierörvge nüngzig Penning un dä Fetz met dem B. H. 5 Penning zo winnig han. Mäht zosamme genau 1,55. In die wäden vun der Frau Schlösser dobei gelaht.

Deit se sugar gän. Denn dat nette kölsche Kreppche am Dag vör Mutterdag he em Vringsveedel, dat eß ihr de 1,55 ganz bestemmp wäät.

Lis Böhle

Baure Kirmes (Antun-Meis-Kölsch)

Nein, hä iß nit zu beneide,
So ne Landmann hat et schwer,
Un ich kann en ganz gut leide,
Weil von ihm kömp all dat her,
Wat mer könne nit entbehre,
Un mir lasse uns gewiß
Von ihm manchmal gern belehre,
Dat dat viel zu billig iß.
Drum iß sparsam auch der Landmann,
Kniestig faß bis auf et Blut.

Doch auch eimal iß hä gut dran,
Wenn hä Kirmes feiere tut. –
Ja, dann hat hä Fleisch em Döppe,
Markklös in der Zupp sogar,
Schwer Zigarre tut hä flöppe,
Un der Kognak iß nit rar.
Morgens en de Huhmeß geht hä
Stiefstaats hin mit Kind un Frau,
In der Wirtschaft nachher trink hä
Abwechselnd Bier un Schabau.
Gut gesinnt kömp hä zu Haus an,
Un der Kopp dä glüht ihm heiß,
Doch hä geht mit großer Freud dann
An die leckere Kirmesspeis.
Ganze Bärm schäpp hä erunder,
Denn dat Esse iß et beß,
Dat de Knöpp, et iß kei Wunder,
Manchmal springe von der Weiß.
Nach dem Esse zum Verschnaufe
Geht hä gäng mal um et Haus.
Wo der Miß duff in nem Haufe,
Da hält hä et jitz wat aus. –

Dann geht et zum Kaffeetrinke,
 Leut, so wat dat müsst ihr sehn!
 Hochgetürmp de Taate winke,
 Bund un Platz zopp sich de Möhn.
 Tant un Ohm, die auch sin komme,
 Esse, dat de Muul bald schümp,
 Zwölf Stück hat der Ohm genomme,
 Un de Tant vor Bauchweh kühmp.
 Bald geht et zum Abendesse,
 Früh ald, denn auf jeden Fall
 Wird de Haupsach nit vergesse,
 Un dat iß der Kirmesball.
 Leut, dat iß e Staatsvergnüge,
 Rappelvoll et Schützezelt!
 Mancher muß sich so begnüge,
 Dat ne Stehplatz hä behält.
 Un et drängk sich hier beim Danze
 Knubbeldick dat glücklich Volk,
 Kaum zu sehe iß dat Ganze
 Durch die dicke graue Wolk.
 Denn dat ganz Gemölsch von Mensche
 Dreht in einer Tour sich bloß,
 Un de Musik spielt e Ständche,
 Dat mer meint, de Höll wär los.
 Grad wie doll iß all dat Tobe,
 Musik, Schreie, Juuze tönt
 Vorn un hinten, unten, obe,
 Un der Holzfußboden dröhnt.
 Alles wär auch gut gebliebe,
 Wenn der Hannes nit, die Klut,
 Wollt sich in et Stin verliebe,
 Dat doch war dem Drickes gut.
 So iß et denn auch gekomme,
 Et war so um en Uhr auf drei,
 Dat der Kirmesball geworde
 Zu ner fiese Schlägerei.
 Un weil in dem Qualm mer schau
 Konnt noch kaum ne Schritt weit bloß,
 Haut nu jeder voll Vertraue
 Immer auf der Nächste los.
 Seht, mit aufgekrämpte Maue
 Stellt der Drickes sich zurech

Un tut mächtig um sich haue
 Mit ner Tröt aus Messingblech.
 Un mit seinem Kleid, dem feine,
 Sitz dat arme Beckersch Trin
 Da mit hochgestippte Beine
 In der dicke Violin.
 Keiner weiß, wie et gekomme,
 Doch dem Matthes jedenfalls
 Hing de kleine Wirbeltrommel
 Umgestül um Kopp un Hals.
 Zwei Mann habe schwer gezoge
 An dem Stin, dat ohne Spaß
 Hochgeklapp un ungeloge
 In der dicke Trommel saß. –
 Wie der Wirt dann voller Sorge
 Sich et Schützezelt besah,
 Ja, da lag am andere Morge
 Manch Stuhlbein zersplittert da.
 Doch et iß nit übertriebe,
 Wat mer euch jitz hier verrät,
 Dat de KÖPP sin heil gebliebe –
 Ja, dat iß noch Qualität!
 In der Stadt so manche Schlaue
 Meint, hä hät en Denkerstirn,
 Ach, glaubt mir et im Vertraue,
 Hä hat nur ein weiche Birn.
 So ne Baurekopp muß lobe
 Mer nach alldem ganz gewiß –
 Wenn mer ihn mal muß erprobe,
 Merk mer, dat Verlaß drauf iß. –
 Auf dem Dörp da geht jitz wieder
 Jeder seiner Arbeit nach.
 Jung un alt freut sich ald wieder
 Auf der nächste Kirmesdag.

Jupp Berg

Bildnachweis:

Seite 1, 14, 17: Rolf Cölm
 Seite 6 links: Helga Neufeind
 Seite 6 rechts: Wolfgang Dicke
 Seite 16 links: privat

GANZ KÖLN IN EINEM BAND

Das unverzichtbare Standardwerk zum Schmökern und Nachschlagen.

Das erste umfassende Köln-Lexikon enthält Erklärungen und Fakten zu allem, was Köln auf dem Weg von den Römern bis zur heutigen Metropole entscheidend geprägt hat. Mehr als fünfzig renommierte Autoren und Autorinnen tragen alles Wissenswerte über Köln zusammen.



Jürgen Wilhelm (Hg.)
DAS GROSSE KÖLN LEXIKON
492 Seiten mit etwa
1.100 Artikeln und ca. 580
farbigen Abbildungen
Leinen mit Schutzumschlag
Format 17,2 x 24,2 cm

49,90 Euro
ISBN 3-7743-0355-X



GREVEN VERLAG KÖLN

Einfach schöne Bücher

Greven Verlag Köln · Neue Weyerstr. 1-3 · 50676 Köln · Tel. 02 21/20 33-161 · Fax 02 21/20 33-162 · www.Greven-Verlag.de

www.ksk-koeln.de

 **points...**
Wünsche und mehr.



Jetzt anmelden!
Bei uns oder im Internet
unter www.ksk-koeln.de und
500 Startpunkte sammeln!

...viel vorhaben, viel gut haben.

 **points...**

 **Kreissparkasse
Köln**

Wir bewegen mehr für Sie als Ihr Geld! Mit **points**, dem neuen Bonusprogramm der Sparkasse gilt: Mehr Punkte, mehr Prämien, mehr Vorteile sichern. Und mit 500 Punkten Startguthaben sind Sie Ihren Wünschen ganz schnell noch ein Stück näher, also anmelden!
Wenn's um Geld geht – Kreissparkasse Köln